MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

429 (14.9.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-178205

Samstag, 14. September. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 429.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil: Anton Striefer. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Finanzanzeigen 50 Pfg., Reklamen M. 2.—, Teuerungs-Zuschlag 50%. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 3.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Englands Völkerbund u. Deutschlands Gegenwehr

Lloyd George.

Wie wir noch im gestrigen Abendblatt mitteilten, hat am selben Tage wie Herr von Payer der englische Premierminister Lloyd George eine Rede zur Lage gehalten. In Stuttgart eine Rede, die einen Zugang zum Frieden sucht, zu einem Frieden nicht der Demütigung, sondern der stolzen Selbstbehauptung Deutschlands, die aber allen übrigen Großmächten freien Raum genug für Betätigung läßt. In Manchester eine blutrünstige Wahlrede, die noch immer keinen anderen Weg zum Frieden kennt als die Niederwerfung Deutschlands, die das letzte Hindernis englischer Weltherrschaft wegräumen soll und ja auch wohl wegräumen würde. Wenn Lloyd George sagt, dies muß der letzte Krieg sein, so hat das seinen ganz bestimmten Sinn. England wird nach Niederkämpfung Deutschlands so mächtig, allmächtig sein oder hofft doch es zu werden, daß keine Macht sich mehr gegen es erheben kann. Dann kann der Völkerbund kommen, der ein Bund ohnmächtiger Staaten unter einer übermächtigen Gewalt sein würde. Deshalb sagt Lloyd George, daß man ohne Sieg die neue Welt nicht errichten könne. Natürlich nicht! Die neue Welt Englands ist ja grundverschieden von dem deutschen Völkerbundideal. In diesem lebt der Gedanke einer neuen Weltordnung gleichberechtigter Bundesstaaten. Englands Völkerbund, der auf dem zerschmetterten Deutschland errichtet werden soll, bedeutet die Weltherrschaft einer Macht, die alle anderen an wirtschaftlicher, politischer und militärischer Kraft so weit überragt, daß sie sich fügen müssen. Lloyd George sagt, wenn wir den Sieg errungen, wird uns alles andere geschenkt werden.

Das ist der Kern der neuen Rede des englischen Premierministers, einer Wahlrede zur Aufmunterung der Arbeiter, zu ihrer Gewinnung gegen eine Kompromißpolitik, wie sie von deutscher Seite vorgeschlagen wird. Im übrigen bietet die Rede so nicht ein einziges neues Moment. Immer wieder der Sieg über den preußischen Militarismus! Immer wieder bedeutet der Lockruf nichts weiter als die Niederzwingung Deutschlands. Im englischen Völkerbund, in dem „Völkerbund von freien Nationen" kann nur ein unfreies, geschlagenes Deutschland gebraucht werden; ein freies, aufrechtes, selbständiges Deutschland würde eine empfindliche Störung der angelsächsischen Harmonie sein. England hat noch nie mit freien Völkern einträchtig zusammenleben können.

Lloyd George entrüstet sich über den Brester Frieden und erklärt, sein gerechter englischer Frieden soll kein Brester Frieden sein, einen solchen werde er dem Feinde nicht aufzwingen. Nein, ganz gewiß nicht, denn die Ausgestaltung des Brester Friedens wird dem besiegten Rußland gestatten, sich schnell und kräftig als Großmacht am europäisch-asiatischen Grenzgebiet wieder aufzurichten. Der Frieden, den das England Lloyd Georges uns auferlegen würde, wenn es Deutschland niederzwingen könnte, würde unseren Staat ins Mark des Lebens treffen. Andere als tödliche Friedensschlüsse hat England noch nie einem besiegten Feinde auferlegt. Lloyd George, der den Franzosen Elsaß-Lothringen und das linke Rheinufer in Aussicht stellt, scheint im übrigen nicht die geeignete Persönlichkeit, den Sittenrichter über den Brester Frieden zu spielen, der doch im letzten Grunde nur einen politischen Prozeß vollendet, der ohnehin eingesetzt hätte, wenn die innere Umwälzung in Rußland kam. Diese aber war unvermeidlich. Da aber nun einmal in der diplomatischen Offensive Englands der Brester Frieden eine große Rolle spielt, ist um so kurzsichtiger die Opposition der Reichstagsmehrheit, die den Engländern nur Waffen liefert und die uns feindlichen Parteien in Rußland unterstützt.

Lloyd George sitzt noch hoch zu Roß, mit der großen Siegergeste, die den Kriegsmüden in England und den Furchtsamen in Deutschland imponieren, die ersteren aufpeitschen, die letzteren entmutigen soll. Wir wissen nicht, ob er seine Absicht in England erreichen wird, in Deutschland sicher nicht. England wird auch mit den Amerikanern nicht Deutschland die vernichtende Niederlage beibringen, die den englischen Frieden einleiten soll. Und in England selbst wird die vorhandene Opposition gegen die endlose Verlängerung des Raubkrieges wachsen, je mehr man sich überzeugt, daß Deutschland zwar leben, aber nicht die Welt erobern will. Dazu kommt, daß die inneren Kräfte Englands mitnichten so ungebrochen sind, daß Lloyd George noch unbegrenzt aus ihnen schöpfen könnte für seine verbrecherische Kriegspolitik. Die heranziehende Kohlenkrise zeigt die Schwäche der englischen Volkswirtschaft, das Streikfieber in der englischen Arbeiterschaft greift weiter um sich. Es sind 300 000 Baumwollarbeiter ausständig, auch unter den Eisenbahnarbeitern und den Postangestellten gärt es. England bietet durchaus nicht das Bild einheitlicher und unerschöpflicher Kraft, wie Lloyd George es noch immer hinstellen möchte, um uns Furcht einzujagen. Wenn England nicht schnell siegt, wird es überhaupt nicht mehr siegen können. Und daß es nicht schnell siegt, dafür sorgt unsere Heeresleitung. Die letzte Stütze der Siegeshoffnung ist nicht mehr die eigene Kraft, sondern Amerika, aber würde es mit Amerikas Hilfe siegen, dann würde Washington die Früchte des Sieges pflücken und London in der Weltbewertung an die zweite Stelle treten.

Aus diesen Zusammenhängen heraus gibt es auch in England besonnene Leute, die schnell den Weg des Verhandlungsfriedens zu betreten raten. Und aus diesen Zusammenhängen heraus können und werden uns die starken Reden Lloyd Georges kalt lassen, nicht einschüchtern, sondern eher ermuntern, fest das deutsche Kriegsziel im Auge zu behalten, das in der Stuttgarter Rede Payers umrissen ist. Gerade das starke Geklappere des englischen Premierministers, das sich so sehr abhebt von der würdigen Ruhe der Rede Payers, ist verdächtig. Lautes Getöse ist noch nie ein Beweis gefestigter Kraft und gefestigten Selbstvertrauens gewesen. G.

Vor einer wichtigen Rede Asquiths.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet: Der Londoner Korrespondent der „Stampa" berichtet seinem Blatte, daß demnächst mit großer Spannung eine Rede von Asquith erwartet werde, in der dieser das Programm der Liberalen näher umschreiben werde. Die englischen Liberalen sind vor allem für die Fortsetzung des Krieges bis zu einem gerechten befriedigenden Frieden. Sie treten für den Völkerbund ein und sind vor allem Anhänger des freien Handels. Den mit der Landesverteidigung zusammenhängenden Industrien wird eine besondere Behandlung eingeräumt unter dem Vorbehalt, daß alle Kriegsgewinne nicht den Kapitalisten und Privatunternehmen zufließen, sondern dem Staate zugutekommen.

Die neue Partei Lansdowne.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) „Daily Chronicle" schreibt: Die neue Lansdownesche Partei, die für die Wahlen zum Unterhaus gegründet wurde, hielt ihre erste Versammlung ab. Eine große Agitationsversammlung soll am Sonntag in London stattfinden. Das Programm der Partei verlangt: Verständigung, Abrüstung, Schiedsgericht und Aufnahme der Deutschen in den Völkerbund, sowie Verzichtleistung auf den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege.

Die Kohlenkrisis in England.

Bern, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Die Kohlenkrisis, zu der sich in den letzten Tagen bereits „Daily Mail" und „Morningpost" in alarmierenden Leitartikeln geäußert haben, wird jetzt von der gesamten englischen Presse lebhaft erörtert und ruft Stimmen des größten Unwillens über die mangelnde Voraussicht der Regierung hervor, sowie die Forderung, durch sofortige Zurücksendung der ins Heer eingestellten Grubenarbeiter in den Kohlengruben Abhilfe zu schaffen. „Daily News" gibt vor zwei Tagen an, es sei amtlich erklärt, daß die „Kohlenlage" so ernst ist, wie sie nur sein kann und erheblicher ernster als die Nahrungsmittellage je gewesen ist. Die Zeitung sagt dazu: Die Krisis, die so wohl begründeten Alarm verursacht, beruht direkt auf einem Opportunismus der Regierung, die ihr Augenmerk immer nur auf die Bedürfnisse der Gegenwart richtete und Verpflichtungen übernahm, die ohne nationales Mißgeschick zu verursachen, nicht eingehalten werden können. Sie weist auf die vom Kohlenkontor bekanntgegebene Statistik hin, in der der ersichtliche Rückgang der Kohlenförderung bereits im Januar, Februar und März sehr ausgesprochen war, und tadelt Lloyd George scharf, daß er trotzdem die Einberufung weiterer 50 000 Grubenarbeiter im April zuließ, derselben Grubenarbeiter, die jetzt von der konservativen Presse als Pazifisten und Bolschewisten verschrien würden. Die Kohle, sagt „Daily News", ist heute das Lebensblut der Allianz und der leistungsfähige Kohlenhauer leistet der nationalen Sache in den Kohlengruben von Südwales reichlich ebenso wichtigen Dienst wie er vor Cambrai und Douai zu leisten vermag. „Daily Chronicle" schreibt: Diese zugespitzte Lage ist die Folge der kurzsichtigen schwankenden Politik des Kriegskabinetts. Kohle ist nicht das allernötigste Rohprodukt für die Kriegsführung, sondern das Lebenselement für die Einheit der Alliierten. Aehnlich schreiben „Westminster Gazette" und „Evening News". „Manchester Guardian" deuten an, daß die kurzsichtige Entblößung der Kohlengruben von der notwendigen Arbeiterschaft auf Bestimmung und auf bestimmte Zusage der englischen Regierung, gewisse neue Quoten an Leuten zu stellen, beruhe. Die Zeitung sagt, die gegenwärtige Arbeitsteilung der Alliierten ist falsch und unwirtschaftlich. Die Fehlerhaftigkeit wird in grellstes Licht gesetzt durch die Krisis in der Kohlenförderung und im Schiffsbau. „Daily News" berichtet, daß die Eisenbahngesellschaften im Begriff sind, die Fahrpläne weiter einzuschränken und Maßnahmen zur Einschränkung der Heizung und Beleuchtung in 3000 Stationen des Königreiches einzuführen. Die Kohlenvorräte von zwölf der größten Eisenbahngesellschaften hätten am 31. August 697 833 Tonnen betragen, was nur den Bedarf von 4½ Wochen decke, gegen 1 776 370 Tonnen am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Nach Angabe der gleichen Zeitung erklärte ein Beamter des Kohlenamtes: Wir leben von der Hand in den Mund. Jetzt sollten wir Vorräte für den Winter ansammeln, statt dessen sind die Vorräte ganz gering und dringende militärische Bedürfnisse fressen große Löcher hinein.

Der Gewerkschaftskongreß von Derby.

Bern, 7. Sept. Die Vorgänge auf dem Gewerkschaftskongreß in Derby werden von der englischen Presse eingehend erörtert. Sie finden bei den liberalen Blättern lebhaften Beifall, während die konservativen Organe mehr oder minder ungehalten und enttäuscht sind. „Daily News" schreiben, die Zwietrachtsäer, die in der Europafahrt Gompers einen Versuch erblickt hätten, Henderson die Führerschaft der britischen Arbeiterschaft wegzunehmen, sähen sich gründlich getäuscht. Die politischen Ziele von Henderson und Gompers stimmten in allen wichtigen Punkten überein. Beide, sagt die Zeitung, sind in gleicher Weise entschlossen, daß der Militarismus in erster Linie in Deutschland, in zweiter Linie in jedem anderen Lande, wo er sein Haupt erhebt, gestürzt werden muß. Bezüglich der Stellung zu Deutschland nach dem Kriege hat Henderson sich unzweideutig gegen eine Verlängerung der Feindseligkeiten erklärt, und nichts in der Rede Gompers lautet gegen diese Forderung. Das war die rechte Antwort auf die so geräuschvoll angekündigte Entschließung zu Gunsten eines Boykotts gegen Deutschland.

„Morning Post" behauptet, daß die Meinung des Durchschnittsgewerkschaftlers viel wahrer durch Havelock Wilson als durch Henderson wiedergegeben werde. Sie unterstreicht, daß gemäß den Ausführungen Gompers die amerikanische Arbeiterschaft von einem Kompromiß mit dem Feinde nichts wissen wolle, und spricht anerkennend von der Einfachheit und nationalen Kraft Gompers, der nicht vom Internationalismus angekränkelt sei, jenem verderblichen Glauben, dessen Apostel das Land in den schändlichen Frieden locken wollten, wie sie's in dem furchtbarsten aller Kriege verrichten.

„Times" bemüht sich, nachzuweisen, daß die ganze Friedensentschließung, die das Ergebnis eines zweifelhaften Kompromisses sei, eigentlich gar nicht bedeute, außer, daß die Arbeiterschaft erneut den Entschluß bekunde, den Krieg bis zu einem befriedigenden Ende durchzuführen. Was Havelock Wilsons durchgefallenen Entschließungsantrag angehe, so hänge ja, wie Wilson selbst andeutete, ein Boykott von dem Ausgange des Krieges ab. Wenn der Boykott der Seeleute nach dem Kriege notwendig erscheinen sollte, um die ermordeten Seeleute und Passagiere zu rächen, so könne niemand die Seemannsunion daran hindern, ihn durchzuführen, und die Mehrheit des Landes werde zustimmen.

Zum beabsichtigten Boykott Deutschlands.

Amsterdam, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Laut „Algemeen Handelsblad" schreibt die Zeitschrift „Economist" über den Beschluß des Verbandes der englischen Seeleute, die Deutschen nach dem Krieg zu boykottieren. Wenn es den Seeleuten glückt, die Regierung dazu zu bringen, diese Politik einzuschlagen, so würde die Folge davon ein teures und kompliziertes System von Ursprungszertifikaten sein. Wenn es nun auf diese Weise wirklich gelänge, die deutschen Waren von England fernzuhalten, so würden sie auf die neutralen Märkte kommen und den Wettbewerb, mit dem unsere Exporteure auf diesen Märkten zu kämpfen haben, nur noch verschlimmern. Außerdem würde dieses System auf den Handel einen hemmenden Einfluß üben, und das in einer Zeit, in der es von größter Wichtigkeit ist, daß der Handel so wenig wie möglich erschwert wird. Jede derartige Maßregel würde also uns selbst ebenso benachteiligen wie Deutschland.

Die deutschen Reden.

Ungarische Stimmen.

Budapest, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen die Ansprache des Deutschen Kaisers an die Kruppschen Arbeiter.

Der „Pester Lloyd" schreibt: Die deutschen Munitionsarbeiter werden verstanden haben, warum ihr Kaiser die äußersten Anstrengungen verlangt. Wir sind dessen gewiß, daß nicht nur sie, sondern alle Völker und alle Klassen in den Ländern der Mittelmächte den Deutschen Kaiser ebenso verstehen werden, und daß unsere innere Front eine Aufopferungsfähigkeit bis zum letzten Blutstropfen zeigen wird.

Der „Budapesti Hirlap" schreibt: Wir wissen Beispiele aus der Geschichte, daß ein Volksredner die Menge in tiefster Seele ergriffen und hingerissen hat, aber es ist ohne Beispiel in der Weltgeschichte, daß ein Kaiser den Blusenmännern eine Rede hält, sie hinreißt und Geduld und Handschlag fordert, daß sie treu und unentwegt im Kampfe ausharren werden.

„Az Ujság" schreibt: Die Entente macht eine große Unterscheidung zwischen Deutschland, welches sie als eine Militär-Autokratie hinstellt im Gegensatz zu den westlichen Demokratien. Kaiser Wilhelm hat mit der geistigen Rede bewiesen, daß er dem Herzen des Volkes nahesteht, und daß er als ein wahrer Volkskaiser zum Volke zu sprechen versteht, wie Wilson und Lloyd George.

Das „Neue Pester Journal" sagt: Die Rede des Kaisers ist ein weithin sichtbarer Fingerzeig, daß seine Politik im Zeichen der Demokratie steht. Der Deutsche Kaiser wendet sich an die Arbeiter als typische Verkörperung des Gedankens der Demokratie. Wilhelm II. legt vor aller Welt die Zeugenschaft ab, daß er ein Volkskaiser im besten und edelsten Sinne des Wortes ist.

Schwedische Stimmen.

Stockholm, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Zu der Rede des Vizekanzlers schreibt „Stockholms Dagblad": Seine Aeußerungen über Deutschlands Kriegsziele waren überaus gemäßigt, nicht zum mindesten inbezug auf Belgien. Für die innere Politik gab er energisch die Parole aus, daß berechtigte Forderungen erfüllt werden müssen, und zwar beizeiten. Das ist eine Erklärung, die sich unmittelbar an den Ausschuß des Herrenhauses richtet.

Die Rede Payers wird in allen Blättern an leitender Stelle gebracht und als wichtigste Nachricht des Tages hervorgehoben.

*

Hindenburgs Zuversicht.

Dillenburg, 13. Sept. (WTB.) Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete auf die Zustellung eines Ehrenbürgerbriefes der Stadt Dillenburg:

Für Ihr Schreiben vom 6. September und die gütige Uebersendung der Urkunde, die die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Dillenburg an mich verbrieft, spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Wie ich schon früher meiner Freude Ausdruck gab, mich zu den Bürgern Ihrer schönen Stadt zählen zu dürfen, so wird der in kunstsinniger Weise hergestellte, mit Ansichten Dillenburgs ausgestattete Ehrenbürgerbrief in meiner Familie stets hoch in Ehren gehalten werden zur Erinnerung an die erhebende Zeit, die wir jetzt durchleben.

Mit Gottes Hilfe werden wir den schweren Kampf bestehen, der uns dem ehrenvollen, aller Opfer würdigen Frieden näher bringt; unter seinem Schutze sei Ihrer freundlichen Stadt im herrlichen Dillkreise Glück und Segen beschieden. Jedem einzelnen meiner Mitbürger sende ich beste Grüße.

(gez.) von Hindenburg.

MARCHIVUM

Die Schlacht im Westen.

Cambrai — St. Mihiel.

Am 12. September erneuerten die Engländer ihre Anstrengungen, um in Richtung Cambrai durchzubrechen. Starke Massen wurden von 6 Uhr 30 morgens an zu geschlossenen Angriffen eingesetzt. Das Vernichtungsfeuer der deutschen Artillerie zersplitterte den englischen Ansturm in Einzelangriffe. Trotzdem stürmten die Engländer weiter. Im Gewehr- und Maschinengewehrfeuer brachen ihre Sturmwellen zusammen. Wirksam griffen dabei die vorgeschobenen deutschen Geschütze in den Kampf ein. Besonders zeichnete sich Vizewachtmeister Halbreiter vom 1. Garde-Feldartillerieregiment aus, der die anstürmenden Engländer mit vernichtendem Schnellfeuer aus nächster Nähe empfing. Südlich der Straße Bapaume—Cambrai kam es teilweise zu erbitterten Nahkämpfen. Die Deutschen räumten das Dorf Havrincourt und setzten sich in den westlich und nördlich um das Dorf liegenden Gräben fest. Durch Einsatz zahlreicher Nahkampfgeschütze, die in nächster Nähe vor der deutschen Linie auffuhren, suchten die Engländer hier den Einbruch zu erzwingen. Eine Mörserbatterie vom Fußartillerieregiment 17 unter Führung von Hauptmann Zielke schoß diese jedoch eines nach dem andern zusammen. Trotz Regen und Wind setzten die Engländer bis zum Abend ihre Angriffe fort, ohne weiter Boden gewinnen zu können.

Die Gewitterschwüle, die seit längerer Zeit an der lothringischen Front herrschte hat sich in einen starken französisch-amerikanischen Angriff gegen den vorspringenden Winkel von St. Mihiel entladen. Der Angriff war erwartet und die Räumung dieses stark gefährdeten Frontvorsprunges seit einigen Tagen im Gange. Die Deutschen stehen jetzt in seit langem vorbereiteten Stellungen auf der Sehne des Bogens.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 13. September abends. (WTB. Amtlich.)

An den Kampffronten ruhiger Tag. — Auch zwischen Maas und Mosel hat der Feind seine Angriffe bisher nicht erneuert.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 12. September abends. (Verspätet.) Westlich St Quentin machten wir in Verbindung mit englischen Truppen Fortschritte bis zur Straße Holnon-Gauy.

Die amerikanische Armee griff heute Morgen in der Gegend von St Mihiel an. Die Unternehmung entwickelt sich unter den besten Bedingungen.

Amerikanischer Bericht vom 12. September abends. Heute Morgen machten unsere im Abschnitt von St. Mihiel operierenden Truppen einen wichtigen Fortschritt. Von französischen Einheiten unterstützt, brachen sie den feindlichen Widerstand und gingen an gewissen Punkten bis zu einer Tiefe von fünf Meilen vor. Bis jetzt wurden 4000 Gefangene gezählt. Die Kampfhandlung schreitet günstig weiter.

Hand von der Notbremse.

Von unserem zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter Hermann Ratsch.

K.-Pr.-Q. West, den 11. Sept. 1918.

Als die Reihe unserer strategischen Rückzugsbewegungen begann, als ängstliche Gemüter kopfschüttelnd das Aufgeben so schwer eroberten Geländes betrachteten und besprachen, habe ich in kurzem Wort versucht, den Wert des Geländegewinnes — und Verlustes dadurch festzustellen, daß ich unsern ganzen Kampf als die Verteidigung der Festung Deutschland schilderte und unsere Offensiven mit Ausfällen der Besatzung verglich. Dies Bild ist zu meiner Genugtuung von andern übernommen und weiter verbreitet worden, so daß wohl nur die ganz Unverbesserlichen noch von „eroberten Gebieten" sprechen; denn unter Eroberungen versteht man im allgemeinen Gebiete, die man unter allen Umständen zu halten gedenkt.

Nun ist die Rückwärtsbewegung auf ein viel größeres Frontstück übertragen worden, wir stehen fast überall da, wo wir vor unserem Ausfall am 21. März standen. Der Feind, das lesen wir jetzt täglich, wird jetzt vorsichtig und mißtrauisch; denn seiner Kraft kann er allein den deutschen Rückzug nicht überall zuschreiben. Ihm scheint, und auch Neutrale äußern dasselbe, hinter der ganzen Bewegung einer der genialen Pläne unserer Obersten Heeresleitung zu stecken, aber nichts, rein nichts deutet im geringsten an, was Hindenburg und Ludendorff im Schilde führen. Und bei uns? Die Klügsten sagen sich, unsere beiden Heerführer werden wohl wissen, was, wann und wo sie etwas Neues unternehmen werden. Andere aber, und es scheint, daß es sehr viele sind, sind ungeduldig geworden; jetzt, wo wir im Osten Ruhe haben, jetzt könnte es doch im Westen anders werden! Was macht Hindenburg nur?! Wird er nicht bald zum Gegenschlage ausholen? So geht es doch nicht weiter! und dergl. mehr. Zu den ersteren, die voll Vertrauen der Entwicklung der Dinge entgegensehen, gehört wohl ausnahmslos das Heer. Ich habe vom einfachsten Manne an stets nur das eine Wort gehört: Laßt nur Hindenburg machen, der weiß am besten, was zu machen ist. Den andern, die sofort in Zweifel geraten, wenn es anders geht, als sie sichs dachten, die ein Gefühl der Unsicherheit und Bangigkeit nicht bannen können, möchte ich unsere gegenwärtige Lage mit einem anderen Bilde klar machen.

Die Lokomotive pfeift — ein Signal zum Fensterschließen — der Zug fährt in einen langen Tunnel ein. Bald verläßt uns der Schein des hellen Tages, nur vorspringende Teile des Tunnelbaues fangen noch Lichtspritzer von rückwärts auf, die Feuchtigkeit an den Steinen glitzert noch hie und da, die Rauchschwaden des Dampfes fliehen erblassend an den Fenstern vorbei, dann verschwinden auch diese letzten Boten des hinter uns bleibenden Tageslichtes. Nun ist Finsternis — rechts und links alles schwarze Nacht. Und dann nach einer Weile kommts umgekehrt, der vorüberhuschende Dampf zeigt schwache Lichtspuren, ab und zu erglänzt die Feuchte an der Tunnelwand, die Finsternis bekommt Gestalt, wir sehen das Gewölbe, vorspringende Steine fangen immer hellere Lichtkupfen, heller wird der Dampf und endlich flutet das Tageslicht wieder zu beiden Seiten in den Zug hinein.

Ein Bild des Vorganges bei jeder neuen Erkenntnis: wenn wir das Licht des Bekannten verlassen und nach neuer Erkenntnis suchen, geleiten uns zunächst noch schwache Lichtpünktchen, die vom rückwärts, von unserer Erfahrung her uns folgen; dann kommt das Unbekannte, das zunächst dunkle, undurchdringliche, aber dem mutig Vorschreitenden winkt die Hoffnung, sich zu neuem Licht, zu neuer Erkenntnis durch die Finsternis durchzufinden. Geht es uns heute nicht genau so? Im Anfang begriff ein Jeder, daß wir die ausgebauchten Stellungen strecken mußten, um uns besser und mit geringeren Verlusten verteidigen zu können; denn für das Verständnis dieser Vorgänge lagen genug Beispiele aus vorhergehenden Tagen vor. Dann aber erstreckte sich das Zurückgehen auf immer größere Abschnitte und die Herzen schlugen ängstlicher. Jetzt nun gar weiß niemand mehr, wie denn eigentlich die Lage ist, ob wir wirklich überall weichen mußten, ob tatsächlich eine verborgene Absicht unserer Obersten Heeresleitung hinter den Bewegungen steckt. Und ungeduldig fragen viele, wann endlich der Gegenschlag von uns aus das Gleichgewicht wieder herstellen solle. So gut aber der Lokomotivführer seine Strecke kennt und genau weiß, wo und wie bald er wieder im vollen Tageslicht dahinfahren wird, so gut wissen auch die beiden Führer unseres Volksheeres, zu welchem Ziel ihr Weg führt, das muß für uns unumstößliche Gewißheit sein und bleiben. Gleicht nun einer, der jetzt links und rechts nur schwarz sieht, schwarz sieht in jedem Sinne des Wortes, und der deshalb den Mut verliert und zu schwächlichen Verhandlungen zuredet, nicht dem, der aus Angst mitten im Tunnel die Notbremse zieht? Weils schwarz ist, weil er nichts sieht und nichts weiß von dem Wege, den er geführt wird? Das Licht kommt! Darum Hand von der Notbremse! Hat es doch in diesen Tagen auch solche gegeben, die da meinten, Hindenburg muß noch etwas machen, „ehe die neue Reichsanleihe aufgelegt wird"! Welch eine erbärmliche Auffassung vom Wesen des deutschen Volkes sieht hinter solchen Gedanken! Also eine pekuniäre Belohnung soll die Reichsanleihe sein für die unvergleichlichen Taten eines todesmutigen Volksheeres. Welche schimpfliche Beleidigung eines Volkes, das heute schon das Größte vollbracht hat, was zu vollbringen einem Volke möglich war! Unser Kampf und unsere Erfolge bis zum heutigen Tage sind ein Geschehnis von so überwältigender Größe, daß jeder Deutsche von einem Gefühl höchsten Stolzes erfüllt sein muß, der keine kleinlichen, erbärmlichen Regungen aufkommen lassen darf! Das sei der Dank allen denen gegenüber, die im Kampfe ihren Mann gestanden haben! Wer aber glaubt, nur dann Reichsanleihe zeichnen zu können, wenn damit gleichzeitig ein militärischer Erfolg quittiert werden kann, der lasse sich gesagt sein, daß er sein Geld nur für den Feind spart, wenn er ihn nicht auch mit der Reichsanleihe zu besiegen hilft! Denn bis zum letzten Hundertmarkschein werden unsere Feinde Deutschland ausplündern, wenn sie siegen, wie Napoleon einst das arme Preußen ausplünderte, dessen Städte z. T. noch 1870 an den Schulden zahlten, die ihnen der Korse aufgebürdet hatte. Nein — das Volk, das bisher so Unerhörtes leistete, muß auch bei der neuen Reichsanleihe wieder seine ganze Kraft, seinen Siegeswillen, sein unerschütterliches Vertrauen zeigen, das kann ja gar nicht anders sein.

Also, auch mitten im Tunnel — Haltung! Stolz! und Hand von der Notbremse!

Stabilisierung der Front.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 14. Sept.** (Pr.-Tel. g. K.) Die Pariser Blätter melden, daß die Kampftätigkeit an der Front weiter abnimmt. Die noch fortdauernden Kämpfe dienten sicher der Stabilisierung der Front. Es verlautet, daß sich das französische Hauptquartier wieder in Soissons befinde und die amerikanische Heeresleitung ihren Sitz auch dort genommen habe.

Die Hunding-Linie.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 14. Sept.** (Pr.-Tel. g. K.) Der „Berner Bund" berichtet aus Paris: Der „Matin" schreibt über die feindlichen Rückzugslinien, daß die Deutschen wahre Festungen auf französischem Gebiet errichteten. Hinter der Siegfriedlinie befinde sich eine zweite Rückzugslinie, genannt Hundinglinie, welche südlich von Lille ausgehend über den Westrand von Cambrai verläuft und die Siegfriedlinie vor Cambrai verdoppelt, sodann östlich von Catelet weitergeht, an das linke Oiseufer kommt und an das rechte Ufer der Serre, wo sie gegen Soissons abbiegt und dem Nordufer der Aisne folgt bis südlich von Vouzierres, von wo sie hinter der gegenwärtigen Front verläuft.

Englische Einsicht.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 14. Sept.** (Pr.-Tel. g. K.) Die „Morningpost" meldet von der Front: Die Fortsetzung der großen Schlachten im Westen wird vorbereitet. Die Niederringung des Feindes in diesem Jahr dürfte kaum möglich sein.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 14. Sept.** (Pr.-Tel. g. K.) „Daily News" schreibt: Die Behauptung, daß die Deutschen infolge des Rückzugs entmutigt seien, ist eine Fabel. Unsere eigenen Verluste sind schwer. Von einem Zusammenbruch oder einem Durchbruch könne keine Rede sein.

Petersburg in Flammen.

m. **Köln, 14. Sept.** (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Aus Helsingfors ist jetzt ein Telegramm eingegangen, wodurch die Meldungen, daß Petersburg in Flammen stehe und der Bürgerkrieg ausgebrochen sei, bestätigt werden. In einem Telegramm wird hinzugefügt, daß der Brand weiter wüte und der Bürgerkrieg in den letzten 24 Stunden an Heftigkeit zugenommen habe.

Der neue König von Finnland.

Helsingfors, 12. Sept. Zur Nachricht, daß Prinz Friedrich Karl von Hessen die ihm angebotene Thronkandidatur angenommen hat, veröffentlichen die Zeitungen die Personalien des Prinzen und längere Artikel. Uusi Suomsar schreibt: Diese Nachricht ist mit der allergrößten Befriedigung zu begrüßen. Jeder Tag hat uns bewiesen, wie notwendig es ist, die Königsfrage zu einer günstigen Entscheidung zu bringen. Als Mitglied eines alten Fürstenhauses, dessen Ahnen auf Karl den Großen zurückführen, und als Verwandter des jetzigen Kaiserhauses besitzt Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl außerordentliche Voraussetzungen, für Finnlands Bestes wirken zu können. Wir sprechen die innige Hoffnung aus, Finnlands Landtag und Volk möchten sich einmütig um seine Wahl scharen.

Hufuudstadtsbladet schreibt: Mit allgemeiner Zuversicht wird im Lande die Nachricht aufgenommen, daß die Frage der Königswahl jetzt der Entscheidung entgegen geht. Die Aufgabe des Landtages braucht nur einige Tage in Anspruch zu nehmen, dann ist Finnland bereit, seinen neugewählten König willkommen zu heißen. Wir sind überzeugt, daß keine Verwicklungen mehr auf diese Angelegenheit einwirken werden. Mit welcher Gewissenhaftigkeit Prinz Friedrich Karl sich zu der von unserer Königsdeputation an ihn gerichteten Frage gestellt hat, davon zeugt die lange Bedenkzeit, die er sich ausbedungen, um die Verhältnisse unseres Landes kennen zu lernen. Wir sind überzeugt, das ganze Volk, auch diejenigen Kreise, die für eine andere Gestaltung unserer Staatsform gekämpft haben, werden mit einem Gefühl der Erleichterung die jetzige Lösung aufnehmen. Daß unser König, wenn er zu uns kommt, mit allgemeiner Zuneigung empfangen werden wird und auf die Loyalität aller Volkskreise bei der Erfüllung seiner hohen Aufgabe rechnen kann, dafür bürgt die in allen Gemütern herrschende Sehnsucht nach geordneten Verhältnissen und staatsaufbauender Arbeit, dafür bürgt auch die Treue und Ergebenheit, die Finnlands Volk von alterher gegen seine Könige und Regenten bewiesen hat.

Svenska Tidningen schreibt: Es ist kaum zu kühn, anzunehmen, daß Landtag und Volk die Wahl einmütig unterstützen werden, die das Ende unseres langen mühevollen Kampfes um die Freiheit bezeichnet. In dem Fürsten, der sein Einverständnis bekundete, Finnlands Thron zu besteigen, glauben wir schon den Könige huldigen zu können, dem Sinnbild unserer Freiheit und Zukunftshoffnungen.

Dagens Pressi begrüßt den Monarchen als den Hort der Macht, Gerechtigkeit und Ehre, den Herd königlicher Fürsorge und Güte, das Ziel der Hingebung und Verehrung seiner Untertanen. Sie betont die Schwägerschaft mit Kaiser Wilhelm, dessen Person sich wie eine feste Klippe aus der Brandung des Weltkrieges erhebe. Es erfülle mit Zuversicht, wenn auch mit Trauer zugleich, daß Kriegertugend und Heldentat ihren Schimmer über die Familie werfen. Wir sind überzeugt, daß die Wahl, die auf uralten Traditionen beruhende monarchische Stimmung befestigen wird.

Dusi Paeloos schreibt: Endlich ist Finnlands Volk soweit gelangt, daß nach Wochen gezählt werden kann, wann das durch die russische Revolution entstandene Interregnum beendigt wird und die Staatsgewalt aufs neue auf den Boden einer alten Verfassung gegründet werden kann. Die in allen Schichten unseres Volkes herrschende Sehnsucht nach geordneten Verhältnissen ist Bürge dafür, daß der König bei seiner Ankunft ungeteilter Sympathie und Treue begegnet.

Deutschland und Spanien.

Vollständige Einigung.

⊡ **Berlin, 14. September.** (Von unserem Berliner Büro.) Wie die Neue Freie Presse meldet, steht eine vollständige Einigung zwischen Deutschland und Spanien bevor. Wenn auch vielleicht ein endgültiger Abschluß der Verhandlungen noch nicht erfolgt ist, so kann man doch heute schon sagen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Mächten aus der Welt geschafft sind. Hierzu hat sowohl der Neutralitätswille der spanischen Regierung beigetragen, der sich auf die keinen Zweifel zulassende Willensäußerung des spanischen Volkes stützen konnte, wie auch das Entgegenkommen der deutschen Regierung, die in diesem wie in anderen vorangegangenen Fälle das Bestreben gezeigt hat, den Standpunkt der neutralen Mächte in jeder Weise, soweit er mit den Interessen des Deutschen Reiches vereinbar ist, Rechnung zu tragen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) **Generalstabsbericht vom 11. September.**

Mazedonische Front: Westlich des Ochridasees und östlich der Tscherna wurden starke feindliche Sturmabteilungen durch Feuer zerstreut. Südlich des Dorfes Gradeschnitza drangen unsere Angriffsabteilungen in feindliche Stellungen ein und brachten verschiedenes Kriegsgerät zurück. Westlich des Dobropolje war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten heftiger. Südlich Gewgheli drangen unsere Angriffsabteilungen in feindliche Gräben ein und machten englische Gefangene. Oestlich von Dolran schoß eine unserer Batterien einen großen feindlichen Munitionsstapel in Brand.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 12. September. (WTB. Nichtamtlich.)

Palästinafront: In der Nacht griffen einige englische Bataillone unsere Stellungen hart östlich der Eisenbahn Kul—Kerm—Ramleh an und drangen vorübergehend in unsere Vorpostenlinien ein. Unser durch kräftiges Artilleriefeuer unterstützter Gegenstoß warf den Gegner überall aus unseren Stellungen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen unserer Front näherten, wurden vertrieben. Sonst nur beiderseitiges Artillerie- und Störungsfeuer.

Ostfront: Unsere Truppen besetzten in Nordwestpersien Mijane. An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Deutsches Reich.

Sozialdemokratischer Ruf nach Einberufung des Reichstags.

⊡ **Berlin, 14. September.** (Von unserem Berliner Büro.) Der Vorwärts stellt neuerdings fest, daß die sozialdemokratische Mehrheit in allen Zusammenkünften mit dem Reichskanzler und den Parteiführern die sofortige Einberufung des Reichstags gefordert hat. In derselben Richtung bewegt sich ein von der Fraktion der Unabhängigen gefaßter Beschluß durch ihren Vorstand die sofortige Einberufung des Parlaments zu beantragen.

Einstweilen stehe aber nur fest, daß der Hauptausschuß im ersten Drittel des Oktober zusammentreten soll. Der Vorwärts vermutet jedoch, daß es dabei nicht bleiben wird, und daß der Reichstag und sein Hauptausschuß, dem Zwang der Dinge folgend, schon früher zusammentreten werden.

Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses.

Berlin, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Vor Eintritt in die Tagesordnung legte der Vorsitzende in der Voraussetzung, daß die Zeitungsberichte über die Rede des stellvertretenden Reichskanzlers in Stuttgart zutreffend seien, nachdrücklich Verwahrung dagegen ein, daß auf die Entschließungen der Kommission in unzulässiger und unberechtigter Weise ein Druck ausgeübt werde. Er frage, ob die von Payer gemachten Angaben hinsichtlich des vom preußischen Staatsministerium dem König gegebenen Rates, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, wenn die Kommissionsberatungen im Herrenhause die Staatsregierung nicht befriedigten, zuträfen. Die Einmischung des Reiches oder anderer Bundesstaaten in innerpreußische Angelegenheiten sei unzulässig. Aehnliche Ausführungen wurden aus der Kommission von verschiedenen Seiten gemacht. Der Vizepräsident des Staatsministeriums erklärte, daß der Staatsregierung, wie wiederholt betont worden sei, es fern läge, einen Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Was die Frage der Auflösung des Abgeordnetenhauses anlange, sei auch heute noch die Erklärung maßgebend, die er seinerzeit namens der Staatsregierung im Abgeordnetenhause abgegeben habe. Neue, von jener Erklärung abweichende Beschlüsse des Staatsministeriums hinsichtlich einer etwaigen Auflösung des Abgeordnetenhauses lagen nicht vor. Die Staatsregierung erkenne an, daß es sich bei den Verfassungsvorlagen um eine preußische Angelegenheit handle, mit der Einschränkung, daß diese Fragen auch für Deutschland von großem politischen Interesse seien. Die Kommission werde der Staatsregierung zugeben müssen, daß der Geist der Verständigung, der die Kommission beherrsche, seitens der Staatsregierung anerkannt und erwidert werde. Der Vizepräsident bat die Kommission, sich auch bei den weiteren Verhandlungen vom Geiste der Verständigung leiten zu lassen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Aus der Stadtratssitzung vom 12. September 1918.

Bei dem Fliegerangriff auf Darmstadt hat die zum Schutz von Mannheim-Ludwigshafen aufgestiegene hiesige Kampfstaffel in den Luftkampf eingegriffen und 3 feindliche Flugzeuge herabgeschossen. Der Stadtrat beschließt, der Kampfstaffel zu diesem Erfolg ein Glückwunschschreiben zu übersenden.

Zum Schutz der Theaterbesucher gegen Fliegergefahr werden die Keller in der Nähe des Theaters liegender öffentlicher und privater Gebäude bestimmt.

Dem Deutschen Schulschiffverein wird zu den Kosten eines neuen Schulschiffes ein einmaliger außerordentlicher Beitrag bewilligt.

Die Postverwaltung hat den Wunsch ausgesprochen, zur Beschleunigung der Postzustellung an die Einwohnerschaft die Postämter an die Straßenbahn anzuschließen. Der Stadtrat erklärt sich grundsätzlich geneigt, diesem Wunsche zu entsprechen.

Die Beschlüsse des Stadtrates vom 3. Juni 1918 über die Einrichtung von Dachstockwohnungen und Umbau gewerblicher und anderer Räume zu Notwohnungen, zu denen der Bürgerausschuß am 10. ds. Mts. (vergl. Ziffer 3 der Vorlagen an das Kollegium) seine Zustimmung erteilt hat, finden nicht nur auf solche Räume, die erst zu Wohnungen umgebaut werden sollen, Anwendung, sondern sinngemäß auch auf solche Räume, die bisher schon als Wohnräume anzusehen und benützt waren, jedoch für die Weiterbenützung einer baulichen Verbesserung bedürfen.

Infolge Anregung des Kriegsausschusses der Verbraucher in Mannheim wird das Statistische Amt beauftragt, im stichprobenweisen Verfahren die Höhe der Mietzinsen im Juli 1914, Oktober 1915, Oktober 1917 und Oktober 1918 zu erheben.

Den von dem Ausschuß des Verbandes Badischer Arbeitsnachweise ausgearbeiteten Vorschlägen für eine Regelung der Arbeitslosenfürsorge während der Uebergangswirtschaft stimmt der Stadtrat grundsätzlich zu.

Zur Erhaltung der früheren Leistungsfähigkeit der Dampfkessel beim Elektrizitätswerk sollen Unterwindfeuerungen eingebaut werden. Die erforderlichen Mittel mit 140 000 M. werden aus dem Erneuerungsfonds zur Verfügung gestellt und die Ausführung der Einrichtung an die Firma Nyeboe u. Nissen hier vergeben.

Die Firmen Lechner und Crebert in Rheinau und Unionwerke A.-G. in Mannheim-Neckarau haben der Berufsfeuerwehr ein Geldgeschenk von je 20 Mark überwiesen, wofür gedankt wird.

Zum Tode General Friedrichs.

Von Prof. Partsch, Freiburg i. Br.†

Die deutsche Heeresverwaltung hat einen ihrer besten Männer, unser Land einen hervorragenden Offizier, ganz Deutschland den getreuen Eckhard seiner Gefangenen in Feindesland verloren. In den bürokratischen Organisationen unserer Reichsverwaltung ist es selten möglich, daß ein einzelner Departementsdirektor eines Ministeriums für das Urteil der Gebildeten und für das gesamte Volksempfinden als Persönlichkeit hervortritt. Verantwortung und Verdienst ruht auf dem Amt und für die Herren der Heeresverwaltung gibt es keine Nennung im Heeresbericht, die den Frontoffizier dem Bewußtsein des einzelnen Volksgenossen nahe bringt. Um General Friedrich aber trauert ein großer Teil des deutschen Volkes. Alle diejenigen, die sein persönliches Walten zum Segen unserer im Auslande gefangenen Landsleute fühlen dürften, werden sein Bild in dankbarem Gedenken behalten. Als preußischer Bevollmächtigter im Bundesrat, als Dienstleiter des gesamten Gefangenenwesens, als Unterhändler manchen wichtigen Vertrages, der deutsche Gefangene aus Feindeshand erlöste, hatte er sich Achtung und dankbares Vertrauen erworben. Der Ehrendoktor der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Freiburg wurde ihm verliehen in dankbarer Anerkennung seines persönlichen Verdienstes um die rechtliche Sicherheit der deutschen Gefangenen im feindlichen Auslande, die Räumung der afrikanischen Lager, die Entfernung der Kriegsgefangenen aus der Feuerzone und die Durchsetzung neuer völkerrechtlichen Gedanken in dem Berner Abkommen von 1918, die mehr als hunderttausend Deutschen den Weg zur Heimat geöffnet haben. In der Tat sind die großen Fragen, welche der deutsche Kriegsgefangenenschutz gegen Frankreich zu lösen hatte, durch die persönlichste Arbeit von General Friedrich bewältigt worden. Mit einem umfassenden sachlichen Wissen über die Einzelheiten, das er durch fortwährende persönliche Information auf dem Laufenden zu halten wußte, verband er eine natürliche juristische und staatsmännische Auffassung und eine bedeutende geistige Ueberlegenheit bei der Führung von Verhandlungen. Jahrelang hatte er persönlich für die Befreiung der Unseren aus Afrika gerungen, indem er sich warmherzig für das einzelne Schicksal des leidenden Menschen interessierte, der in feindlicher Hand litt. Die große Hilfsaktion für die Kriegs- und Zivilgefangenen im Jahre 1915 bis 1916, die insbesondere in Rußland das Schicksal der Unseren vollständig umgestaltete, entsprach durchaus der Sinnesart dieses preußischen Generals, unter dessen Leitung die deutsche Heeresverwaltung in diesem Kriege eine Arbeit geleistet hatte, die früher ausschließlich der Roten Kreuz-Arbeit überlassen gewesen war. Persönliche Reisen ins Ausland dienten den fortwährenden Unterhandlungen, zuerst mit den Neutralen, dann mit dem Feinde, nachdem es General Friedrich gelungen war, zunächst die Engländer, dann auch die Franzosen an den Verhandlungstisch zu bringen. Im neutralen Auslande verfolgte der General die Unterbringung und Lebensführung der deutschen Offiziere und Mannschaften mit persönlichstem Interesse, mit einem Verantwortungsgefühl, das sich niemals hinter bequemen Zuständigkeitserwägungen deckte.

Wenn es das Glück des wirkenden Mannes ist, im Moment des Scheidens von der Welt auf einen sich rundenden Erfolg der Lebensarbeit zurückzusehen, war er ein glücklicher Mensch. Am 30. Juli 1918 in Konstanz, als zum zweitenmal 800 gesunde deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich auf Grund der langen Gefangenschaft zurückkamen, hatte der Großherzog von Baden, der sich am Wirken des ehemaligen Kommandeurs des Pionier-Bataillons Kehl teilnehmend freute, ihn den heimkehrenden Leuten gegenübergestellt und mit den Worten auf ihn gewiesen: „Ihm dankt Ihr's, daß Ihr jetzt zu Hause seid.“ Gleichzeitig sah General Friedrich den ersten Zivilgefangenentransport, der die Mehrzahl der verschleppten Geiseln vom August 1914 zurückführte, auf deutschen Boden kommen und durfte sich eines reifenden Erfolges freuen, den er selbst seit dem Jahre 1915 angebahnt hatte. Im Interesse unserer Gefangenen wollen wir hoffen, daß der General in den letzten Lebenstagen mit freudiger Hoffnung der baldigen Ratifikation des großen Austauschabkommens mit England entgegengesehen hat. Der Leiter des Gefangenenwesens hat heute in Deutschland eine nicht leichte Stellung. Der Feind führt gerade gegen unsere Gefangenenbehandlung eine Lügenpropaganda, beruht jede Beschwerde aus politischen Gründen auf und erschwert eine sachliche Erörterung, zu welcher die deutsche Heeresverwaltung auf diesem Gebiete aus Menschlichkeitsrücksichten immer bereit ist. Unsere eigenen Gefangenen in Feindesland sind in ihrer Abgeschlossenheit und unter dem Druck der feindlichen Propaganda stets geneigt zu glauben, daß die amtliche Vertretung in der Heimat zu wenig Verständnis für ihr Schicksal habe, daß zu wenig geschähe, um ihre Lage zu bessern und daß der fremde Kriegsgefangene in Deutschland von der Heeresverwaltung allzu weich behandelt werde. Die Familien im Inland endlich haben zahlreiche unerfüllte und unerfüllbare Wünsche in verständlicher Sorge um unsere Gefangenen, und jeder Wunsch, der nicht erfüllt werden kann, setzt sich in eine Kritik gegen die Dienststellen um, denen oft genug vorschnell eine rein geschäftsmäßige Auffassung und zu geringes Verständnis für die Lage unserer Gefangenen vorgeworfen wird.

Die Persönlichkeit des Mannes, um den wir trauern, bot jedem, der ihn in der Arbeit schätzen gelernt hatte, die beste Garantie dafür, daß die Kritiken der Ungeduldigen nicht berechtigt waren. Dem Feinde gegenüber gerade gerecht und menschlich, unseren Gefangenen in Feindesland gegenüber von ernstem Verantwortungsgefühl und voll ehrlicher Achtung gegenüber der gebeugten Würde des leidenden Menschen, dabei voll ehrlichen Gefühls der Verantwortung, die er dem gesamten deutschen Volke gegenüber schuldig war, so hat General Friedrich versucht, seine Pflicht zu tun. Unter den wesentlichen Fragen ist das menschenmögliche tatsächlich geleistet worden. Wenn wir unserem deutschen Staate oft und mit Recht den Vorwurf machen, daß er es nicht versteht, außerhalb der Aemter die Kräfte der ganzen Nation zur Lösung der nationalen Aufgaben heranzuziehen, war General Friedrich einer von denen, die beweisen, daß dieser Fehler auch in unserer Beamtenorganisation leicht überwunden werden kann. Er hat den frischen Geist vom August 1914 in seiner Arbeit wach zu halten gewußt und hatte sich persönlich in ganz Deutschland Männer verbunden, die ihm freiwillig und in dankbarer Verehrung dienten, wenn es galt, das Los unserer Gefangenen zu bessern. So trauern um den Toten nicht nur die nächsten Mitarbeiter, die mit Bewunderung an ihm hängen, sondern auch eine große Gemeinde derer, die in ihm den militärischen und politischen Führer einer nationalen Arbeit und ein Vorbild deutscher Staatsgesinnung sehen. Daß dem Vaterlande an diesem Platze auch in Zukunft der Staatsmann nicht fehlen möge, ist der Wunsch, den wir an diesem Grabe für unser Land haben.

Oeffentliche Wirteversammlung.

Vergangenen Mittwoch fand im Saale des „Durlacher Hofes“ eine vom Verein der Mannheimer Wirte einberufene öffentliche Wirteversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Fritz Karl statt. Die stark besuchte Versammlung nahm ein eingehendes Referat des Sekretärs des Badischen Gastwirteverbandes über die neuen Steuern entgegen, durch die das Gastwirtsgewerbe weit mehr als die Verbraucher in Mitleidenschaft gezogen ist. Nicht weniger als 1600 Millionen Mark ruhen jetzt an Steuern auf den Getränken. Nur Brunnenwasser und Milch ist noch steuerfrei. Die Wirte sind die gesetzlich bestimmten Steuereinzieher. Die große Belastung selbst zu tragen, kann den Wirten nicht zugemutet werden, die infolge der dadurch bedingten Erhöhung aller Getränkepreise mit großem Konsumrückgang und verringertem Gewinn zu rechnen haben. Starken Beifall fand der Protest des Herrn Sona gegen die auch von den Tageszeitungen übernommene Animosität gegen die Wirte, als ob sie den Wein verteuerten. Die Wirte seien in der Kette derer, die sich mit dem Wein befassen, das letzte Glied und müßten sich mit dem kleinsten Gewinn zufrieden geben, während andere vor ihnen hunderte von Prozenten einstecken. Es wurde eine Resolution gefaßt, nach der die Versammlung ihrem Befremden Ausdruck gibt, daß Reichsregierung und Reichstag sich zu einer Besteuerung des Weines von Reichswegen entschließen konnten, welche in ihren finanziellen, wie geschäftlichen Wirkungen dem Gastwirtsgewerbe eine weitere ganz bedeutende Last auferlegt. Seien die durch das Weinsteuergesetz vorgeschriebenen Anordnungen für den Wirt als Händler geradezu unausführbar, so bedeutet andererseits die enorme Steuer von 20 Prozent angesichts der ins Ungemessene gestiegenen Weinpreise für Wirte und Verbraucher eine unser einzig noch in Betracht kommendes Volksgetränk übermäßig treffende Belastung. Die lebhafte Diskussion drehte sich in der Hauptsache um die das Wirtsgewerbe in höchstem Maß belastenden finanziellen und geschäftlichen Wirkungen des Weinsteuergesetzes. Mit einem kräftigen Appell des Vorsitzenden Herrn Karl zu einem festen Zusammenschluß, da nur organisierte Macht Besserung bringen könne, wurde die äußerst anregend und lehrreich verlaufene Versammlung geschlossen. ö.

Wann liegt unerlaubte Preissteigerung beim Weinschank vor?

Die außergewöhnliche Preissteigerung der Weine, die der Krieg mit sich gebracht hat, hat so manchen Gastwirt verführt, über das Maß des Erlaubten hinauszugehen und Preise zu fordern, die selbst bei der für ihn günstigsten Kalkulation nicht mehr gerechtfertigt sind und einen Verstoß gegen die Preissteigerungsverordnung vom 8. Mai 1918 darstellen. Auf welchen Grundlagen darf ein Gastwirt seine Preisberechnung aufbauen? Die Meinung der Sachverständigen darüber stimmen nicht ganz überein, immerhin aber doch in den wesentlichen Punkten. Vor dem Kriege war es in den Gastwirtschaften allgemeiner Brauch, für geringere Flaschenweine 100 Prozent Zuschlag zum Einstandspreise zu nehmen. Der Einstandspreis berechnet sich aus dem Preise des Weines frei Keller. Ob zu dem Einstandspreise später hinzugekommene Lagerzinsen hinzuzurechnen sind, ist zweifelhaft. Einige Sachverständige erachten einen Prozentsatz bis zu 6 Prozent hierbei für angemessen. Ebenso schwankt die Meinung, bis zu welchem Preise man von „geringerem Weine“ sprechen kann, ob bei einem Einstandspreis bis zu 3 ℳ oder bis zu 6 ℳ für die Flasche. Bei teueren Weinen ermäßigt sich der Zuschlag auf 50 bis 60 Prozent. Aehnlich liegen jetzt die Verhältnisse im Kriege. Nur sind die Wirte bei den teuren Einkaufspreisen der im Kriege gehandelten Weine mitunter gezwungen, den prozentualen Zuschlag zu erniedrigen, da sie sonst den Wein an ihre Gäste nicht absetzen können. Entsprechend der Erhöhung der Einkaufspreise kann bei Kriegswein ein Zuschlag von 100 Prozent bis zu einer Einkaufspreislage von 10 ℳ noch als angemessen gelten. Eine weitere Erhöhung durch einen besonderen Kriegszuschlag von 10 bis 30 Prozent, wie dies von einigen Seiten geltend gemacht wird, ist unzulässig, da die erhöhten Kriegsunkosten schon durch den erhöhten Gewinn gedeckt werden, den die höher gewordenen Einkaufspreise mit sich bringen. Es ist auch nicht üblich, zu den Gestehungskosten noch 5 Prozent Zinsen hinzuzurechnen, wenn der Wein längere Zeit lagert, oder Flaschengeld, da der Wirt ja die Flaschen behält.

Bei den sogenannten Probierstuben liegen die Verhältnisse noch etwas anders. Der Wirt ist hier zugleich Weinhändler und man muß ihm außer dem Gewinn als Gastwirt noch den Gewinn als Händler zubilligen. Den Nettogewinn des Weinhändlers, der zu dem Aufschlag von 100 Prozent vom Einstandspreise hinzukommt, berechnet man sehr reichlich, wenn man ihn auf 50 Prozent festsetzt. Für Faßweine kommt außerdem noch ein Zuschlag von 100 Prozent für Schwund, Pflege und Behandlung zu dem Einstandspreise hinzu, während für die Behandlung der Flaschenweine ein Zuschlag von 33⅓ Prozent üblich ist. Zwei Beispiele sollen diese Angaben erläutern: Medoc (1907), Einkaufspreis für ¾ Liter = 1 Flasche 1,32 Mark, hierzu 100 Prozent Zuschlag für Schwund, Pflege etc. bei Faßweinen 2,64 Mk., 50 Prozent Nettogewinn für den Weinhändler 3,96 Mk., abgerundet 4 Mark; 100 Prozent Aufschlag für Weine, die im Lokale verzehrt werden = 8 Mark. — 2. Beispiel: Rauenthaler (1905), Einkaufspreis für ¾ Liter = 1 Flasche 2,70 Mk., 33⅓ Prozent Zuschlag für Behandlung der Flaschenweine = 3,60 Mark, 50 Prozent Nettogewinn für den Weinhändler = 5,40 Mark, 100 Prozent Aufschlag für Weine, die im Lokale verzehrt werden = 7,20 Mark. Die beiden Beispiele sind für Weine gewählt, die in der Friedenszeit eingekauft sind. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß derjenige, der sich billig eingedeckt hat, nicht mit dem Marktpreise gehen darf, wenn darin eine Ausnutzung der durch den Krieg veranlaßten Höhe der Marktpreise liegen würde, die ohne den Krieg nicht stattfinden würde. Man erkennt aus ihnen, daß den Gastwirten ein erheblicher Gewinn zugebilligt wird, der sie reichlich für alle Spesen und Mühewaltung entschädigt.

Einige amtliche Stellen stehen auf dem Standpunkte, daß bestimmte Angaben über angemessene Prozentzuschläge zum Einkaufspreise bei Wein überhaupt nicht gemacht werden können, da die Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden des Landes und in den verschiedenen Gastwirtschaften außerordentlich ungleichmäßig sind. Sie halten einen Verdienst von 100 Prozent schon im Frieden für ausnahmsweise ehrbar, wenn nämlich der Wirt seinen Gästen besonders geschätzte und kostspielige Annehmlichkeiten bot, wie sie bei verkehrsreicher oder eleganter Lage des Lokals, besonders kostbarer Ausstattung, Gewährung von Künstlerkonzerten und dergleichen in Betracht kommen. Eine Beibehaltung des prozentmäßigen Aufschlages, das im Frieden üblich war, wird von ihnen verworfen, da diese bei den jetzigen außerordentlich gesteigerten Einkaufspreisen einen unangemessen hohen Gewinn herbeiführen würde. Sie berufen sich dabei auf die ständige Rechtsprechung des Reichsgerichts, wonach der Reingewinn in der Kriegszeit im wesentlichen nur dem Reingewinn in der Friedenszeit entsprechen soll. Immerhin machen sie für die Kriegszeit das Zugeständnis, daß der vielfach in den Reingewinn miteingerechnete Unternehmerlohn (Arbeitslohn des Geschäftsinhabers) gegenüber dem in der Friedenszeit berechneten eine der Verteuerung der Lebenshaltung entsprechende Erhöhung erfahren dürfe (Kriegszuschlag). Es dürfte für die Kriegswucherämter ungemein schwierig sein, in allen Fällen die Grenzen klar zu zeichnen, wo der ehrbare Handel aufhört und der Kriegswucher beginnt. Die obenangeführten Richtlinien sind den Gutachten von maßgebenden

Aus der Natur.

Kann man das Leben verlängern?

Die oft aufgeworfene Frage, ob eine künstliche Beeinflussung der Lebensdauer möglich ist, behandelt R. Demoll in einem Vortrage, den er im Münchener Verein für Naturkunde gehalten hat. Er ging dabei, wie einem Bericht der Naturwissenschaften zu entnehmen ist, von der Erwägung aus, daß die Entwicklung erst mit der Beendigung der Altersveränderungen abschließt. Man kann also sagen, daß der Organismus sich tot entwickelt; es handelt sich demnach um die Frage, ob es möglich ist, den Ablauf der Entwicklungsvorgänge zu beeinflussen. Es ist zunächst zu untersuchen, ob sich die Entwicklung verlangsamen läßt, ohne daß die Stoffwechselprozesse behindert werden. Dabei ist es durchaus nicht von vornherein abzulehnen, daß die Vorgänge der Entwicklung und die des Stoffwechsels voneinander getrennt werden können, wenngleich die Frage auch heute noch nicht entschieden ist. Auch liegt es durchaus im Bereich des Möglichen, daß durch Wiederholen einzelner Abschnitte der Entwicklung infolge einer teilweisen Regeneration des Körpers das Leben verlängert wird. Weiter erhebt sich die Frage, ob es möglich ist, nicht das Einzelwesen, sondern die ganze Art so zu beeinflussen, daß eine länger lebende Rasse entsteht. Wenn man annimmt, daß der Tod der Gehirnzellen eine ausschließliche Funktion ihrer Tätigkeit ist, sodaß eine gegebene Masse lebender Substanz nur zu einem bestimmt festgelegten scharfbegrenzten Energieumsatz befähigt ist, so kann eine Rasse von der doppelten Lebensdauer nicht gezüchtet werden, ohne daß zugleich die Lebensintensität auf die Hälfte herabgesetzt würde. Die Tatsachen sprechen aber gegen eine solche Annahme, und es erscheint daher im Prinzip möglich, Arten hinsichtlich ihrer Lebensdauer umzuzüchten. Ebenso wie es gelungen ist, dem Schwein eine besondere Mastfähigkeit oder dem Huhn eine hohe Legefähigkeit anzuzüchten, wird auch die künstliche Beeinflussung der Lebensdauer möglich sein. Für den Menschen wird eine solche Umzüchtung aber nicht in Frage kommen, da er dem Experiment nicht zugänglich ist.

Ueber die Giftigkeit von Taxus und Akazien

werden in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse von Direktor Bau einige nähere Mitteilungen gemacht. Daß die Blätter des Taxus giftig sind, hat das österreichische Heer in Italien zu seinem Schaden erfahren müssen, da ihm eine Anzahl Pferde nach dem Genuß der in diesem Lande so häufigen Pflanze eingegangen ist. Das Gift der Eibe ist ein Alkaloid, das „Taxin“ genannt worden ist. Besonders giftig wirkt es auf Säugetiere; so ist eine Infusion von 0,117 g für Hunde in 24 Stunden, von 0,026 g für Katzen und von 0,02 g für Kaninchen tödlich. Es kommt im Holze, in der Rinde, in den Blättern und in den Samen der Eibe vor; dagegen enthalten der schön rotgefärbte Kelch der Samen und die jungen Blätter kein Taxin. Auch das Holz scheint weniger giftig zu sein, was schon daraus hervorgeht, daß es vielfach, namentlich in den Pyrenäen, zu Trinkgefäßen verwendet wird. Das Rindvieh scheint für das Taxin weniger empfindlich zu sein; in manchen Gegenden von Tirol gewöhnen die Bauern das Vieh geradezu an Taxus. Im Kanton Bern hat der häufig vorkommende Taxus viel von Rindvieh und Ziegenfraß zu leiden und nimmt ganz den Habitus des „Geißa Tannli“ (Verbißfichte) an. Merkwürdigerweise scheint auch das Akazienlaub oder vielmehr die Rinde nur für Pferde eine giftige Wirkung auszulösen, während Schafe und Ziegen das Laub sehr gern annehmen. An Schafen, die mit dem Laub und den noch nicht verholzten Zweigen der Akazie gefüttert wurden, ist keinerlei nachteilige Wirkung bemerkt worden.

Wie die Käfer fliegen.

Man nimmt allgemein an, daß die Käfer beim Fliegen nur die Hinterflügel benutzen, während ihnen die Vorderflügel als Schutzwerkzeuge und Gleichgewichtsorgane dienen. Diese Annahme ist jedoch, wie von Demoll im Zoologischen Anzeiger nachgewiesen wird, irrig; die Flügeldecken beteiligen sich vielmehr in derselben Weise am Fluge wie die häutigen Flügel. Die Zahl der Schläge scheint dieselbe zu sein, während sie geringer ausschlagen, da sie nicht von oben bis unten, sondern nur von oben bis etwa zur Horizontalen ausschlagen. Von dieser Tatsache kann man sich leicht überführen, wenn man einen Maikäfer gegen das Fenster fliegen läßt. Man erkennt dann durch die durchscheinenden Flügeldecken den Umfang des Flügelschlages. Wenn der Käfer in der Ecke zwischen Fensterscheibe und Rahmen zum Fluge ansetzt, so kann man die Bewegung der Flügeldecken genau beobachten, da die Tiere nicht abzufliegen vermögen, sondern sich auf der Stelle bewegen. Dieselbe Beobachtung kann man auch machen, wenn man das Tier an seinem Hinterleibsende frei in der Luft hält.

Die größte Kriegsgefangenen-Bücherei aller Zeiten

ist für die deutschen Zivilgefangenen in England, die in Knockaloe auf der Insel Man interniert sind, von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel geschenkt worden. Auf Wunsch des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums übernahm die Stiftung die Zusammenstellung einer Bücherei, die 3618 Bände umfaßt und einschließlich des gedruckten Bücherverzeichnisses einen Kostenaufwand von 23 007,60 Mark erforderte. Besonders reich ist die schöne Literatur vertreten, aber auch sämtliche Wissensgebiete sind berücksichtigt.

Jede Abteilung enthält Stoff für alle Bildungsstufen. Innerlich und äußerlich ist die Bücherei mit größter Sorgfalt und Liebe gearbeitet, wie sich aus dem stattlichen Bücherverzeichnis ergibt, das uns jetzt vorliegt. Es enthält Perlen der deutschen Literatur. Offenbar hat die Stiftung keine Kosten gescheut, um unseren kriegsgefangenen Landsleuten die endlosen Stunden der Langeweile durch edle Erholung und geistige Anregung zu kürzen.

Die einzelnen Abteilungen der Bücherei unterscheiden sich durch farbige Schilder, jedes Buch trägt eine besondere Nummer, die eine Verwechslung mit allen anderen ausschließt. Das Ganze ist nach einem sinnreichen System gearbeitet, welches gestattet, die Bücherei, die hoffentlich nach Kriegserde in Deutschland anderweitige Verwendung findet, beliebig zu vermehren, ohne das Nummern-System zu ändern oder zur Verwendung umständlicher Nummernbezeichnung zu zwingen. Eine Anweisung über dieses klug gewählte System ist in dem Vorwort zu dem Bücherverzeichnis enthalten.

Für die meisten Abteilungen kann dieser Katalog als Musterverzeichnis gelten. Nur für die neuere Geschichte und einige andere Teile mußte es, in Rücksicht auf die englische Zensur, verstümmelt werden. Andererseits mußte aus der Abteilung Technik manches fortbleiben, was den Engländern Aufschluß über die Leistungen Deutschlands auf technischem, zumal kriegstechnischem Gebiete geben könnte. Das Verzeichnis kann von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel bezogen werden.

Wir Deutsche dürfen stolz auf diese größte Bücherei sein, die jemals in einem Kriege von irgend einem Volke für Kriegsgefangene zusammengestellt wurde. Es ist eine Musterleistung deutscher Organisationskraft und ein glänzendes Zeugnis der deutschen Kultur.

Von deutschen Bühnen.

Das Münchner Volkstheater

brachte am 11. September einen sehr hübschen Schwank „Der Bräutigam seiner Frau“ von Anders und Alexander. Die Zeitungen brachten vor der Aufführung die Notiz, daß sich hinter diesem Doppelnamen der Hamburger Theaterdirektor Hans Löwenfeld „verberge“. Das Stück ist ein recht geschickt gemachter Belustigungs-Dreiakter, der natürlich völlig vergan-

MARCHIVUM

Persönlichkeiten der Wein- und Gastwirtsbranche entnommen, wie sie vor Behörden abgegeben wurden. Ein Gastwirt, der sich nach ihm richtet, dürfte wohl nicht fehl gehen (Nachdr. verb.)

* Ernannt wurden Professor Dr. Julius Popp an der Oberrealschule in Freiburg zum Direktor an der Realschule in Oberkirch, Professor Karl Winkler an der Oberrealschule in Offenburg zum Direktor an der Realschule in Singen, Lehramtspraktikant Friedebert Meier von Markelfingen zum Professor an der Oberrealschule in Offenburg und Obereisenbahnsekretär Ernst Stier in Rastatt zum Oberstationskontrolleur.

* Versetzt wurde Professor Ludwig Basnizki von der Oberrealschule in Offenburg in gleicher Eigenschaft an das Realgymnasium mit Realschule in Weinheim.

⚔ Kirchliches. Durch ein provisorisches kirchliches Gesetz wurde die evangl. Filialgemeinde Wallstadt von dem Gesamtkirchspiel Feudenheim losgetrennt und bildet von nun an eine selbständige, die Gemarkung der politischen Gemeinde Wallstadt umfassende Kirchengemeinde.

)(Außer Verkehr gesetzte und neue Briefmarken. Vom 1. Oktober ab werden bekanntlich die Kriegszuschläge auf die Briefmarken erhöht. Infolgedessen werden eine Anzahl Briefmarken in neuen Werten notwendig. Es werden neu ausgegeben werden Briefmarken zu 35 Pfg. in rotbraunem Druck und zu 75 Pfg. in zweifarbigem Buchdruck; der Rand in blaugrüner und das Mittelfeld mit dem Kopfe in schwarzer Farbe, Postanweisungen zu 15 Pfg. mit schwarzviolettes Marke, Postanweisungen zu 25 Pfg. mit gelbbrauner Marke. Als Ergänzungsmarken werden vorübergehend Freimarken zu 2 Pfg. ausgegeben. Briefmarken zu 30, 50 und 60 Pfg. fallen fort.

* **Zum Tode des Prinzen Albert von Sachsen-Weimar,** des jüngeren Sohnes des in Heidelberg wohnhaften Prinzen Wilhelm wird noch bekannt: Der Prinz führte als Rittmeister eine Schwadron der Pasewalker Kürassiere. Er ist am 9. September, morgens 5 Uhr, durch Kopfschuß bei einem abgeschlagenen Angriff der Feinde gefallen. Der Prinz hat durch Oberlehrer Herrigel und Dr. Volz seine erste Erziehung genossen und war 1908 in das Kürassier-Regiment 2 eingetreten, mit dem er die Feldzüge im Osten und Westen mitgemacht hat. Im Hause Weimar sind Beileidskundgebungen vom Divisions- und Regimentskommandeur, vom Großherzogspaar, der Großherzogin Luise, den Fürstenhäusern von Bayern, Württemberg, Schweden, Hessen, Weimar, Sachsen-Meiningen und anderen eingelaufen. Die Leiche wird nach Heidelberg übergeführt werden.

)(Die israelitischen Feiertage und die Fleischabgabe. In die Woche vom 16. bis zum 23. September fällt der israelitische Versöhnungstag oder „lange Tag" (16. September) und das Laubhüttenfest (22. und 23. September). Um den Israeliten zu ermöglichen, das Fastengebot zu halten, ohne daß sie auf die ihnen zustehenden Fleischrationen verzichten müssen, hat das Ministerium im Einverständnis mit dem Kriegsernährungsamt angeordnet, daß die Israeliten die ihnen zustehenden Fleischrationen bereits in der Zeit vom 12. bis 14. September entnehmen können.

♁ Das Fest der silbernen Hochzeit begeht am 16. September Herr Josef Wiegand mit seiner Ehefrau Anna geb. Rodengaß, P 4, 6 wohnhaft. Wir entbieten dem Jubelpaar, das an diesem Tage gleichzeitig seit 35 Jahren unser Blatt bezieht, unsere besten Glückwünsche.

* Nicht identisch sind, wie wir auf Wunsch feststellen, die Eheleute Messemer, Waldhof, Germaniastraße 6, mit den Eheleuten gleichen Namens, von deren Verurteilung durch das Schöffengericht wir im gestrigen Mittagsblatt berichteten.

Polizeibericht vom 14. September.

Tödlicher Unglücksfall. Beim Weichenschmieren im alten Rangierbahnhof unter dem Neckarauer Übergang wurde gestern Nachmittag 2¾ Uhr der 51 Jahre alte, verheiratete Weichenwärter Friedrich Behringer von Boppstadt, Seckenheimerstraße 55 wohnhaft, von einer Rangierabteilung überfahren und getötet. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des hiesigen Friedhofs verbracht. Untersuchung ist eingeleitet.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
15. Sept. Sonntag	2. Vorstellung im Abonnem. B Hohe Preise	Tristan und Isolde Anfang 5 Uhr	Meine Frau die Hofschauspielerin Anfang 8 Uhr
16. Sept. Montag	3. Vorstellung Abonnement D Kleine Preise	Die Menschenfreunde Anfang 7 Uhr	
17. Sept. Dienstag	4. Vorstellung Abonnement B Mittlere Preise	Der Barbier von Sevilla Anfang 7½ Uhr	
18. Sept. Mittwoch	3. Vorstellung im Abonnem. A Mittlere Preise	Neu einstudiert: Die Räuber Anfang 7 Uhr	
19. Sept. Donnerstag	4. Vorstellung im Abonnem. C Kleine Preise	Glaubiger Mit dem Feuer spielen Anfang 7½ Uhr	
20. Sept. Freitag	4. Vorstellung im Abonnem. D Mittlere Preise	Scharande Anfang 7 Uhr	1. Erstaufführung Die bessere Hälfte Anfang 8 Uhr
21. Sept. Samstag	Ausz. Abonnem Mittlere Preise	Das Dreimäderlhaus Anfang 7 Uhr	
22. Sept. Sonntag	4. Vorstellung im Abonnem. A Hohe Preise	Fidelio Anfang 6 Uhr	Meine Frau die Hofschauspielerin Anfang 8 Uhr

Aus Ludwigshafen.

V **Der Ersatzmittelschwindel, der auch in der Pfalz wieder um sich greift,** gibt den Behörden erneut Anlaß zu Warnungen. Fortgesetzt wird die Wahrnehmung gemacht, daß nicht genehmigte oder den Genehmigungsbedingungen widersprechende Ersatzmittel im Handel sind. Der Verkäufer derartiger Mittel ist berechtigt und verpflichtet, vom Händler einen genauen Nachweis über die Zulassung, namentlich auch über die Preise zu verlangen. In Zweifelsfällen gibt die Polizei (Distriktspolizei) Auskunft. Die Verkäufer machen sich durch den Verkauf nicht zugelassener Ersatzmittel strafbar. Da der Schwindel gerade auf dem Gebiet des Kriegsersatzes riesig ist, seien Käufer wie Verkäufer bei allen Handelsgeschäften derartiger Natur zur größten Vorsicht ermahnt.

Kommunales.

√ **Zweibrücken,** 12. Septbr. **Der städtische Kriegsvoranschlag für 1918** ist soeben den Mitgliedern des Stadtrates zugegangen. Die Kriegszeit spiegelt sich auch in dem Zahlenmaterial und den Abschlüssen wieder. Während die Stadt Zweibrücken als eine der wenigsten pfälzischen Städte ihren Friedens-Umlagefuß von 160 Proz. bis heuer unverändert beibehalten konnte, wird der diesjährige Voranschlag wohl eine mindestens 10prozentige Erhöhung mit sich bringen. Nach dem Entwurf übersteigen die Ausgaben mit rund 1 117 000 Mk. die Einnahmen von 1 110 000 Mk. um 6000 Mk., wobei noch keinerlei Rücklagen berücksichtigt sind. Die Einnahmen müssen mit 80 vom Hundert durch Umlagen hereingebracht werden, welch letztere vom ersten Kriegsjahr mit 413 000 Mk. auf 810 000 Mk. hinaufgegangen sind, während die ordentlichen städtischen Einnahmen von 276 000 Mk. im gleichen Zeitraum auf 158 000 Mk. zurückgingen. An Kriegsteuerungszulagen für die städt. Beamten und Lehrer sieht der Voranschlag allein 82 350 Mk. vor, für Förderung der Kleinwohnhausansiedelung 27 000 Mk., für Notwohnungen 7800 Mk. an Mehrausgaben für 1917 weitere 15 000 Mk. Das Vermögen der Stadt Ende des endgültig festgestellten Rechnungsjahres betrug rund 10 416 000 Mk., der Schuldenstand 6 572 000 Mk., das Reinvermögen 3 705 000 Mk., die Vermögensvermehrung 158 7000 Mk. Der Flächeninhalt der Gemarkung umfaßte 1526,92 ha.

* **München,** 12. Septbr. Um in München den Kleinwohnungsbau soweit zu fördern, daß wenigstens den schlimmsten Notständen auf diesem Gebiete gesteuert werden kann, ist es, wie im Magistrat mitgeteilt wurde, notwendig, die Beleihung der zweiten Hypotheken für solche Bauten fast ausnahmslos zu genehmigen. Außer den gemeinnützigen Bauunternehmungen müssen auch die privaten Bauunternehmer unterstützt werden, weshalb die Gemeinde Mittel auch hierfür bereitstellen muß. Schätzungsweise sind in München 2000—3000 Wohnungen mit einem Bauaufwand von etwa 20 Millionen Mark neu zu erstellen. Etwa 35 Proz. des Bauaufwands, also etwa 7 Millionen Mark, sind für die Beleihung der zweiten Hypotheken notwendig. Die hierfür zu genehmigenden Mittel betreffen nicht den verlorenen Bauaufwand, sondern halten sich innerhalb des rentierlichen Bauaufwands. Der Referent beantragte deshalb, nach den Beschlüssen der Wohnungskommission vom 31. Juli und 21. August ds. Js. zu genehmigen, daß die Stadt München 7 Millionen Mark zur Behebung der Wohnungsnot bereitstellt, und zwar durch Vermittlung von Kapitalien der Landeskulturrentenanstalt Mittel bis zum Betrage von 4 Millionen Mk., ferner Hypothekardarlehen aus Anlehensmitteln bis zum Betrage von 3 Millionen Mark. Für die Verwendung dieser Mittel wurden ausführliche Grundsätze aufgestellt, aus denen besonders bemerkenswert ist: Privatpersonen können nur dann berücksichtigt werden, wenn sie in München Wohnsitz oder gewerbliche Niederlassung haben und durchaus zuverlässig sind. In erster Reihe sollen Gesuchsteller berücksichtigt werden, die den Neubau selbst behalten wollen, ohne daß das solide Bauunternehmertum ausgeschlossen werden soll. Der Bauplatz muß innerhalb des Burgfriedens München liegen und dem Wohnungsbedürfnis und dem Bauzweck für die minderbemittelte Bevölkerung entsprechen. Es können nur solche Wohnungsbauten belehnt werden, die ausschließlich Kleinwohnungen im Sinne des Landeskulturrentengesetzes enthalten (mit bis zu drei Räumen und Küche). Hinsichtlich der Bauausführung sollen die von den städtischen Kollegien zu genehmigenden „Technischen Grundsätze für Kleinwohnungsbauten" maßgebend sein. Die Beleihung erfolgt ausschließlich zur zweiten Stelle und zwar bei Darlehen aus der Kulturrentenanstalt bis zu 90 Prozent (bisher 85 Prozent), bei Darlehen aus Anlehensmitteln bis zu 80 Prozent des von der Gemeinde anerkannten Beleihungswertes. Die Höchstgrenze des Beleihungswertes bildet der Kapitalwert der Mietrente; die endgültige Feststellung der Belehnungssumme erfolgt erst nach Fertigstellung und Uebernahme der Bauten unter freier Würdigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse (Baukosten, Art der Ausführung, usw.). Für Verzinsung und Tilgung behält sich die Gemeinde das Recht eines Zuschlags von ¼ Prozent des aus Mitteln der Kulturrentenanstalt gewährten Betrages zur Sicherung gegen Verluste vor, bei Darlehen aus Anlehensmitteln kommt im allgemeinen der marktübliche Zinssatz in Anwendung, ebenfalls mit dem Rechte des Zuschlages von ½ Prozent. Die jährliche Tilgung beträgt mindestens 1 Prozent. Bei Gewährung von Darlehen muß der Gesuchsteller ein Eigenkapital von mindestens 5 Prozent des aus der Kulturrentenanstalt, von mindestens 10 Prozent des aus Anlehensmitteln zu beleihenden Beleihungswertes besitzen und einwandfrei nachweisen. Durch eine Reihe sonstiger Bestimmungen werden der Gemeinde weitere Sicherungen gegeben. Mit der Bauausführung muß spätestens zwei Monate nach Aufnahme der die Eintragung in das Grundbuch begründenden Urkunde begonnen werden. Die Auszahlung des Darlehens erfolgt im allgemeinen erst nach vollständiger Abnahme der Bauanlage, doch kann sie ausnahmsweise auch in Teilbeträgen je nach Fortschritten des Baues gewährt werden. Das Darlehen soll im allgemeinen unkündbar sein, doch soll auch die Gemeinde in bestimmten Fällen, in denen sich der Darlehensnehmer unzuverlässig erweist oder dgl. das Darlehen teils halbjährlich, teils mit sofortiger Wirkung kündigen können. Außerdem sind durch Vertragsstrafen, Vorkaufsrechte usw. besondere Sicherungen der Gemeinde getroffen. Die Anträge des Referenten wurden einstimmig angenommen.

Aus dem Großherzogtum.

× Heidelberg, 12. Sept. Der Chef der Firma A. Jung, Fabrik wissenschaftlicher Instrumente, Fabrikant Wilhelm Löw, feierte seinen 70. Geburtstag und zugleich sein 40jähriges Geschäftsjubiläum.

× Bruchsal, 12. Sept. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wurde der Mühlenbetrieb der Bruchsaler Nährmittelfabrik G. m. b. H. wegen Vergehens gegen die Reichsgetreideordnung polizeilich geschlossen.

)(Lahr, 12. Sept. Die Einlagen bei der Städtischen Sparkasse betrugen im abgelaufenen Geschäftsjahr 14 642 172 Mark, die von 25 221 Einlegern gemacht wurden. Die Rückzahlungen beliefen sich auf 11 234 840 Mk. Der Einlagebestand beträgt 36 696 221 Mk., er hat im Geschäftsjahr 1917 um 4 844 720 Mk. zugenommen. Bei den acht Kriegsanleihen wurden durch und bei der Lahrer Sparkasse etwa 34 Millionen Mark gezeichnet. — Der Verwaltungsrat des Ersten deutschen Reichswaisenhauses hat aus einem badischen Schwarzwaldstädtchen eine Stiftung von 2000 Mk. erhalten. Der Sohn des Stifters war längere Zeit vermißt und hat nun geschrieben, daß er wohlbehalten in englischer Gefangenschaft sich befinde. Dies gab den Anlaß zu der Stiftung.

)(Waldshut, 12. Sept. Fabrikbesitzer Alfred Meißner in Jülich, der bis zum Jahre 1914 Fabrikdirektor in Albbruck war, hat zum Gedächtnis des der Heldentod für das Vaterland gestorbenen Leutnants Wilhelm Lutz, Sohn der Familie Dr. Lutz hier, eine Stiftung von 10 000 Mark errichtet für kriegsbeschädigte, bedürftige Familien der drei Orte Kleinlaufenburg, Albbruck und Alb.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

⚒ **Aus der Weinpfalz,** 12. Sept. Die bulgarischen Landwirte, welche viel Rotwein bauen, machten auf ihrer Studienreise durch Deutschland auch einen Abstecher nach der Pfalz, um hier die Weinproduktion zu besichtigen. Von München kommend, traf die Kommission, welcher mehrere Regierungsräte und Verwaltungsbeamte angehören, in der Zahl von 18 Personen in Mannheim am Mittwoch ein und unternahm am Donnerstag Vormittag die Reise nach Deidesheim, wo sie vom Regierungspräsidenten der Pfalz sowohl als auch von Reichsrat Ritter von Buhl begrüßt wurde. Zunächst besichtigten sie die Kellereieinrichtungen des Deidesheimer Wingervereins und machten dann einen Rundgang durch die Weinberge, wobei sie unsere Erziehungsarten besichtigten. Dann begaben sie sich in das Reichsrat v. Buhlsche Anwesen, wo sie ebenfalls die Kellereien besichtigten. Reichsrat v. Buhl bewirtete seine Gäste mit einem Frühstück, wobei 1911er Ruppertsberger Hohenburg, 1915er Forster Kirchenstück, 1904er Deidesheimer Kieselberg und 1900er Deidesheimer Dopp kredenzt wurden. Mittags reiste die Kommission nach Neustadt a. H., wo ihnen der Vorstand der Weinbauschule, Prof. Dr. Ischolke, einen Vortrag über die wissenschaftlichen Versuche der letzten Jahre hielt. Der geplante Gang durch die Reben-veredelungsanlagen der Anstalt mußte infolge des Regenwetters unterbleiben. Morgen früh reist die Kommission nach Bacharach weiter.

Aus dem Odenwald, 13. Sept. Auf der Strecke Fürth—Weinheim der Odenwaldbahn ereignete sich gestern ein tödliches Unglück. Die 45jährige Frau Spilger aus Rimbach wollte auf Station Rimbach in den schon in Bewegung befindlichen Frühzug springen. Hierbei kam sie zu Fall und wurde überfahren. Sie wurde auf der Stelle getötet.

Gerichtszeitung.

p. **Frankental,** 14. Sept. Der Zusammenstoß zwischen Einbrecher und Nachtwächter in der Schnellpressenfabrik Albert u. Co. beschäftigte heute die Strafkammer. Angeklagt war der schwer vorbestrafte Schlosser Rudolf Schreiber aus Gera. Er hatte sich durch einige Tage Arbeit mit den Räumlichkeiten der Fabrik vertraut gemacht und stieg dann in der Nacht zum 5. August ein. Er faßte sich Leinen, Zwirn und Samt im Werte von 1415 Mk. zusammen und wurde dabei vom Nachtwächter überrascht. Er drohte ihm mit Totschlag, falls er ihn verrate. Mit Hilfe eines zweiten Nachtwächters und des Packmeisters gelang es dann, den Einbrecher festzunehmen. Er widersetzte sich jedoch dermaßen, daß die beiden letztgenannten erhebliche Verletzungen davontrugen. Wegen Nötigung, Körperverletzung und schweren Diebstahls erkannte die Strafkammer auf vier Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Sportliche Rundschau.

♂ **Kriegsmannschaft 1918 Mannheim — Viktoria 1903 Feudenheim 3:1.** Am letzten Sonntag standen sich auf dem Käfertaler Platze die beiden ersten Mannschaften im Privatspiel gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich ein überaus interessantes, ruhiges Spiel. In der ersten Halbzeit spielte Mannheim mit Wind, Feudenheims Verteidigung mußte mächtig arbeiten. Allerdings gingen einige totsichere Tore verloren, da der Mannheimer Sturm sich nicht richtig zusammenfinden konnte. Die Schußfreudigkeit fehlte vollständig infolge von Neuaufstellungen. Nach und nach fanden sie sich doch einigermaßen zusammen und konnten bis Halbzeit zwei Tore erzielen. Nach Halbzeit hatte Feudenheim den starken Wind zum Bundesgenossen und drückte infolgedessen seinen Gegner mehr in seine Hälfte zurück. Bald konnten denn auch die Feudenheimer durch ihren Mittelstürmer ihr Ehrentor erzielen, dem Mannheim bald darauf noch eins entgegensetzte. Mit einem sicheren Sieg konnte die neue Kriegsmannschaft 1918 das Spielfeld verlassen. Wir wünschen für die kommenden Verbandsspiele weiteren Erfolg.

J. B.

los aufgenommen werden muß. In diesem Falle aber wird er gern unterhalten. Die Fabel knüpft an eines jener blödsinnigen „Testamente" an, die der liebe Gott eigens für Lustspieldichter erschaffen hat: Wenn Grete nicht bis zu dem und dem Tage den und den Mann geheiratet hat, dann ist es nichts mit der Erbschaft, und die ganze Familie muß es büßen. Grete heiratet zur rechten Zeit, aber sie hat den guten Einfall, ihrem Manne einen Blick zu gönnen und sofort nach dem Standesamt durchzugehen. Nur so wird es ihr und dem Manne, einem Vetter, der in den amerikanischen Urwäldern ein wenig verwildert sein sollte, sich aber gar nicht wie ein Cowboy benimmt, möglich, einander unerkannt zu begegnen und sich in einander zu verlieben, sodaß der Vetter aus Amerika der „Bräutigam seiner Frau" wird. Lustige Situationen, ein lustiger Dialog und gelegentliche szenische und dialektische Einfälle sind die Positiven, die für zwei anspruchslose Theaterstunden ausreichen . . . zumal, wenn das Stück so restlos gut gespielt wird, wie gestern im „Volkstheater". Direktor Bach hatte die Leitung und gab dem Ganzen ein Tempo, wie es das französische Lustspiel in seinen besten Zeiten ausgezeichnet hätte. So wurde der Eindruck einer vorüberhuschenden, schnell vorbeifegenden burlesken Maskerade gegeben und gewannen. Und das war sehr gut so. Auch darstellerisch wurde eine Höchstleistung erzielt. So war Frau Büller eine sehr feche, energische „Braut ihres Gatten" und Herr v. Klinkowström lieh dem Amerikaner die ganze Unwiderstehlichkeit des gutgebauten Bonvivants. Die Herren Kampers, Pinegger, Neubert und Hille waren in Nebenrollen vorzüglich. Erzählen wir noch, daß sich die Herren Ernst Bach als Aztekenhäuptling von sehr echter Farbe und Naab, der unwiderstehliche bayerische Charakterkomiker, der mit dem Schmetterlingsnetze Fische angelte, einen Extra-Applaus holten, so ist wohl allem Genüge geschehen. Das Publikum applaudierte freudig und ausdauernd. R. R.

Else Lasker-Schülers

Schauspiel „Die Wupper" ist von Max Reinhardt für das Deutsche Theater in Berlin zur Uraufführung angenommen worden.

Georg Hermanns Komödie „Mein Nachbar Umeise"

hat im Lessingtheater in Berlin am 12. September ihre Uraufführung erlebt. Der Stoff zu diesem „Spiel", wie der Dichter selbst sein Stück nennt, entnahm Hermann einer seiner eigenen Erzählungen, der wiederum eine Anekdote aus der Zeit Friedrichs des Großen zugrundelegt, sodaß die Gestalt des großen Königs, wenn auch nicht als erste handelnde Person, so doch einen verlockenden Hintergrund abgibt. Die Berliner Kritik hat sich des Stückes und der Uraufführung mit großem Interesse angenommen und man kann wohl sagen, daß der Dichter des Berliner Biedermaier auch auf der Bühne einen ansehnlichen Erfolg davontrug. Dafür bürgte schon die Inszenierung im Lessingtheater.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachrichten.

In der heutigen Vorstellung „Alt Heidelberg" spielt die Rolle der „Käthie" Elinor Brinken vom Stadttheater Koblenz als Gast. — Die in der nächsten Woche in Szene gehende Neueinstudierung der „Räuber" hat die ursprüngliche erste Mannheimer Ausgabe aus dem Jahre 1781 zur textlichen Grundlage. Lediglich die seinerzeit von Schiller zur ersten Aufführung neu geschriebene Pistolenszene zwischen Franz und Hermann im vierten Akt ist aus der sogenannten Theateraufgabe von 1782 übernommen worden.

Sonaten-Abend Helene Zimmermann — Felix Berber.

Am 9. Oktober findet im Versammlungssaal des Rosengartens ein Sonaten-Abend der hervorragenden Pianistin Helene Zimmermann und des in Mannheim rühmlichst bekannten Geigers Felix Berber aus München statt.

Der Ortsverein Mannheim des Theaterkulturverbandes

versendet soeben sein Tätigkeitsprogramm für das Jahr 1918-19 an seine Mitglieder, das eine reichhaltige und bedeutende Auswahl von künstlerischen Veranstaltungen auf dem Gebiete vornehmvolkstümlicher Kunstpflege unter Mitwirkung hervorragender auswärtiger und hiesiger Künstler vorsieht. Es werden 10 große Veranstaltungen stattfinden. Die Kunst der Klassiker wird durch eine, drei Abende umfassende Goethe-Reihe vertreten sein, von denen der erste Abend Goethes Mutter gewidmet ist, der zweite Jung-Goethes Urfaust, der dritte Goethe im Liede.

Die moderne Dichtung wird durch Herbert Eulenbergs Vorlesung aus eigenen Dichtungen, eine Gedenkfeier für den jungverstorbenen Hermann Essig und einen dem gegenwärtigen spanischen Drama gewidmeten Abend gepflegt werden.

Von bedeutenden Theaterleuten wird in der ersten Winterhälfte Max Martersteig, in der zweiten Stephan Großmann sprechen. Besonders Interesse dürfen die erstmals stattfindenden zwei Gastspielaufführungen auswärtiger Bühnen beanspruchen, von denen zunächst das Frankfurter Neue Theater hier mit einem Dungnickel-Märchen gastieren wird. Einführungsabende finden nach Bedarf statt. Neu sind dem Arbeitsprogramm nach dem Muster des Heidelberger Ortsvereins volkstümliche Kunststunden für die Garnison eingefügt worden. Der erste Abend findet bereits am Mittwoch, 25. September, abends 8 Uhr statt. Frau Hedwig Reicke-Gasny, die Gattin des Frankfurter Generalintendanten, früher eines der geschätztesten Mitglieder der Dresdner Hofbühne, wird die Gestalt der Frau Rat Goethe aus ihren Briefen erstehen lassen.

Mannheimer Kunstverein.

Der Mannheimer Kunstverein eröffnet am Sonntag, den 15. d. Mts. wiederum seine regelmäßigen Ausstellungen im Obergeschoß des westlichen Flügels der Städtischen Kunsthalle. Neu ausgestellt haben: Prof. Wilhelm Süs, Gr. Galeriedirektor Mannheim: 29 Oelgemälde, 61 Lithographien, Aquarelle und Zeichnungen; H. M. Barchfeld, Mannheim, 17 Oelgemälde und Aquarelle; Sidonie St. Springer, München, 24 Oelgemälde, Aquarelle und Zeichnungen; Rudolf Otto, Dresden, 16 Oelgemälde; Gerhard Sy, Kassel, 8 Oelgemälde; August Lemmer, Karlsruhe, 5 Oelgemälde.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Sonntag von 11—1½ und 3—5 Uhr, Mittwoch und Samstag von 10—1 und 3—5 Uhr.

Schauspiel- und Redekunstschule der Hochschule für Musik.

„In das Wesen der Stimmbildung hat die Allgemeinheit noch wenig Einsicht. Sie weiß nicht, daß die meisten Halsleiden von der falschen Verwendung der ins von der Natur gegebenen Mittel herrühren; sie weiß nicht, daß die Stimmbildung die richtige Verwendung dieser Mittel für Sprache und Gesang lehrt, krankhafte Erscheinungen beseitigt und die Stimmen kräftigt. Gesundheitsgemäßes Sprechen ist aber nur auf der Grundlage lautreinen Sprechens möglich, ebenso ist die Entwicklung des Stimmklangs für die Kunst des Vortrages in Rede und Gesang. „Dem Gesang voran geht die Sprache! Sie ist die Grundlage für den Gesang!" Deshalb sollte auch jeder Gesangsbeflissene seine Sprache erst richtig sprechen lernen, damit er ihre Schönheit hört und empfindet." (Eduard Engel).

An der hiesigen Hochschule für Musik hat im Laufe der Jahre das Spezialfach der Rede- und Vortragskunst eine stetig fortschreitende Beachtung erfahren, namentlich von den Ständen, die beruflich viel und ausdrucksvoll zu sprechen haben. Die Direktion hat nun neuerdings neben dem bisherigen Einzel- und Klassenunterricht für Erwachsene noch eine Sprachheilklasse für Kinder errichtet, da sich Sprachfehler im Kindesalter leichter und schneller beseitigen lassen. Stimmkrankheiten werden viel seltener auftreten und die Stimmen selbst werden an Klang, Kraft und Schönheit gewinnen, wenn ihrer Pflege frühzeitig die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

MARCHIVUM

Krieg und Volkswirtschaft.

Festsetzung der Weinpreise für das Jahr 1918.

In einer bei der Badischen Landwirtschaftskammer am 6. September abgehaltenen Besprechung über die Festsetzung von Weinhöchstpreisen wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß die für das Jahr 1917/18 erfolgte einseitige Festsetzung von Richtpreisen für Baden (Erzeugerpreisen) eine große Benachteiligung der badischen Erzeuger zur Folge gehabt habe, ohne daß die badischen Verbraucher einen Nutzen davon gehabt hätten. Der Wein habe im glasweisen Ausschank in Baden bis jetzt nicht weniger gekostet, als in den anderen Bundesstaaten, in denen keine Richtpreise festgesetzt worden seien. Auch heute sei der Wein im Ausschank ebenso teuer in Baden wie anderwärts. Die einseitige Maßregel habe also nur den Winzer getroffen- und die Ausfuhr des Weines nach den anderen Bundesstaaten, in denen die Erzeugerpreise erheblich höher seien, begünstigt. Die Landwirtschaftskammer richtete deshalb zufolge der Aussprache ein dringliches Ersuchen an die maßgebenden Behörden, die Höchstpreise nicht einseitig für Baden und für den Erzeuger festzusetzen. Sie verkenne nicht, daß den steigenden Weinpreisen Einhalt geboten werden müsse; darauf hingerichtete Maßregeln dürften aber nicht für Baden oder einzelne Bundesstaaten allein, sie müßten vielmehr für das ganze Deutsche Reich einheitlich getroffen werden.

Letzte Meldungen.

Ein englisches Blaubuch über angebliche deutsche Greuein.

Berlin, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Zu der Reutermeldung von dem nunmehrigen Erscheinen des englischen Blaubuches über die Eingeborenengreuel in Deutsch-Südwestafrika wird uns mitgeteilt:

Die Tendenz dieser Schrift wurde schon vor ihrem Erscheinen von der „Basler Nationalzeitung" folgendermaßen richtig gekennzeichnet: Man kann die eigentümliche Beobachtung machen, daß solche Greuel immer dann zu bemerken sind, wenn England irgendwo das Bedürfnis nach Machtausdehnung empfindet. Es handelt sich um einen neuen Verhetzungsversuch Englands, um Stimmung zu machen für den geplanten Raubzug an den deutschen Kolonien. Trotz der gut gespielten Entrüstung englischer Blätter über die angeblichen Greuel kann Deutschland mit Ruhe der Weiterentwicklung dieser Frage entgegensehen. Unsere Eingeborenen-Politik betrieb vor dem Kriege keine Geheimnisse. Zahlreiche Ausländer von neutralen Staaten, die in unseren Schutzgebieten lebten, kennen unsere Methode und sind geeigneter, ein richtiges Bild über die Zustände zu geben, als tendenziöse Schriften unserer Feinde.

Selbst wenn es gelungen ist, für Geld und gute Worte aus gefügigen Eingeborenen gewünschte Aussagen über vorgekommenen Greuel herauszuholen, ist es erstaunlich, daß es Deutschland auf einem Gebiet anzugreifen wagt, auf dem es selbst Sünden zu verzeichnen hat, mit denen man Bände füllen könnte. Wie können sich diejenigen, die auf den Schlachtfeldern Frankreichs hunderttausende von zwangsweise ausgehobenen Eingeborenen als Kanonenfutter in einen ihnen unverständlichen Kampf zwingen, als Richter über die Eingeborenenbehandlung aufspielen? Die deutsche Antwort wird nicht ausbleiben.

Absperrung der Nordsee.

Stockholm, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) In der schwedischen Presse erregte ein Aufsatz des bekannten englischen Marineschriftstellers Archibald Hurd, in dem er vorschlägt, daß man englischerseits Maßnahmen treffen solle, um die Nordsee durch Minen vollkommen abzusperren, großes Aufsehen. Nur vier kleine Nationen, so heißt es in dem Artikel, stehen zwischen den Alliierten und eine solche Maßnahme, die wahrscheinlich der U-Bootsräuberei gleich ein Ende machen würde. Somit empfiehlt es sich, zu überlegen, ob nicht die Wettinteressen es erfordern, daß die Nordsee abgesperrt wird. — Zu dieser Nachricht bemerkt „Stockholms Tidningen": Nachdem man uns einige aufgrund des Zwanges der Uebermacht zu teuer bezahlte Brosamen zugeworfen und dadurch geglaubt hat, uns edelmütig vom Hungertode errettet zu haben, würde man jetzt die Verletzung der Freiheit des Meeres dadurch vollenden, daß man dasselbe absperrt. In vieles haben wir uns schon finden müssen; aber soweit dürfte sich die englische Regierung doch wohl nicht erniedrigen.

Zur englischen Namensliste der U-Boot-Kommandanten.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 14. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Die Schweizer Depeschenintormation meldet aus London: „Manchester Guardians" schreibt zur Veröffentlichung der Namensliste der U-Bootkommandanten, die angeblich mit ihren Booten versenkt worden sein sollen: Die Admiralität hat den Wert der Veröffentlichung noch nicht erkannt. Es wäre klüger gewesen, uns über unsere eigenen Verluste Aufklärung zu geben. Ein klein wenig mehr Offenheit hätte unser eigenes Volk mehr ermutigt, bei den Neutralen starken Eindruck gemacht und beim Feind selbst größere Unruhe hervorgerufen.

Die türkische Abordnung beim Kaiser.

Berlin, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Prinz Abdul Rahim als Führer der zur Notifizierung der Thronbesteigung des Sultans Mohemed 6. in Deutschland weilenden Mission, der außerdem noch der bekannte frühere Großwesir Tewfik Pascha, der türkische Militärbevollmächtigte General Zekki Pascha und der Schwiegersohn des Sultans, Ismael Hakki Bey, angehören, wurde gestern mit seinen Begleitern vom Kaiser im Großen Hauptquartier in längerer Audienz empfangen und überreichte Seiner Majestät ein Handschreiben des Sultans.

Malon.

Bern, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Wie der „Temps" berichtet, ernannte die radikalsozialistische Kammergruppe den früheren Minister Vincenz und Dalmier zu Vertretern für den Ausschuß über die Frage der Mandatsentziehung Malons. Unter den sozialistischen Vertretern befinden sich Albert Thomas, Sembat, Varennes und Renaudel, unter den republikanischen Sozialisten Viviani und Painlevé. Die drei genannten Gruppen beauftragten ihre Delegierten, sich gegen die Entziehung des Mandats auszusprechen. Von 44 Ausschußmitgliedern werden 23 gegen die Anerkennung der politischen Rechte Malons stimmen.

Das Eisenbahnunglück bei Weesp.

Amsterdam, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Das Eisenbahnunglück bei Weesp scheint das schwerste zu sein, das sich in Holland jemals ereignet hat. Es entstand dadurch, daß der verhältnismäßig hohe, von den letzten Regengüssen durchweichte Bahndamm vor der Brücke über den Merwede-Kanal die Last des schweren Zuges nicht auszuhalten vermochte und nachgab. Die Lokomotive des Zuges blieb auf der Brücke stehen, an ihr hing der erste Wagen über den weggesunkenen Teil des Dammes. Die dahinter befindlichen fünf Personenwagen und ein Güterwagen sind abgestürzt. Militär und eine große Zahl Aerzte wurden zur Hilfeleistung aufgeboten. Der Verkehr auf der Strecke nach Hilversum ist vollständig unmöglich und kann nur über Utrecht aufrecht erhalten werden.

Die Verhandlungen der Mehrheitsparteien.

⊡ **Berlin,** 14. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen des interfraktionellen Ausschusses der Mehrheitsparteien wurden gestern im Reichstagsgebäude fortgesetzt. Abgeordneter Fischbeck von der Fortschrittlichen Volkspartei wurde als Vorsitzender des Ausschusses beauftragt, dem Grafen Hertling mündlich Bericht über das Ergebnis der Ausschußverhandlungen zu erstatten: er hat diesen Auftrag ausgeführt. Auch der Abg. Groeber wurde gestern vom Reichskanzler empfangen. Im einzelnen sei noch bemerkt, daß die Mehrheitsparteien in den Ostfragen an ihrem alten Standpunkte festhalten, daß die Zukunft und die Regierungsform der Randstaaten lediglich auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu entscheiden sei. Die Mehrheitsparteien sind der Ueberzeugung, daß es Aufgabe des Reichstages ist, die Reichspolitik entscheidend zu beeinflussen. Der Reichstag hält es für seine Pflicht, Politik zu machen und ein entsprechendes Maß von Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen. Wie weit sich dieser Entschluß in Personalveränderungen im Kabinett ausdrücken wird, bleibt zunächst dahingestellt.

Im Reichstag wollen also die Mehrheitsparteien große Politik machen. Uns will jedoch scheinen, daß die Anfänge auf diesem dornenvollen Wege bisher wenig glücklich gewesen sind, denn es bedeutet nicht, gesunde Realpolitik treiben, wenn die Herren des Mehrheitsausschusses sich doktrinär darauf festlegen, auf ihrem alten Standpunkt starr zu beharren. Es wird vielmehr den wandlungsfähigen Verhältnissen gerade in den östlichen Randstaaten Rechnung getragen werden müssen.

Dr. Solf in Sofia.

Sofia, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Der deutsche Staatssekretär Dr. Solf ist heute hier eingetroffen und hat nachmittags einen Kranz auf dem Grabe der Königin Leonore niederlegen lassen.

*

Berlin, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Nachdem bereits vor einiger Zeit im Bereich der Postverwaltung ein Sachverständigen-Ausschuß zur Prüfung von Personal-Reformen in Wirksamkeit trat, wird jetzt auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichspostamts ein „Ausschuß für Verbesserungen im Postbetriebe" gebildet. Im Ausschuß, der von Zeit zu Zeit zu Beratungen zusammentreten wird, sind außer Mitgliedern des Reichspostamts höhere und mittlere Beamte sowie Unterbeamte aus allen Teilen des Reichs vertreten.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 14. Sept. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Humanité" berichtet, daß der Antrag der französischen Sozialisten auf dem am 17. September beginnenden alliierten Sozialistenkonferenz in London den Austausch der Friedensbedingungen beider Mächtegruppen durch einen neutralen Staat noch in diesem Jahr für wünschenswert bezeichnet.

Handel und Industrie.

Preise für Eisen und Stahl.

Amtlich wird mitgeteilt: Die in letzter Zeit aufgetretenen Anschauungen, daß die Preise für Eisen und Stahl vom Deutschen Stahlbund in Düsseldorf festgesetzt wären und deshalb keine gesetzliche Kraft hätten, sind irrtümlich. Die zuständigen Militärbefehlshaber haben vielmehr Bekanntmachungen erlassen, nach welchen für Roheisen usw. keine höheren Preise gefordert oder gezahlt werden dürfen, als in der vom Deutschen Stahlbund herausgegebenen, von der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums genehmigten Preisliste aufgeführt sind.

Gläubigerschutz gegenüber Frankreich.

Durch Verfügung des Reichskanzlers wurde die Möglichkeit geschaffen, deutsche Gläubiger, welche nach den besetzten Gebieten Frankreichs Waren geliefert haben, die dort von den deutschen Behörden beim Abnehmer beschlagnahmt wurden, aus dem Erlös der Requisitionsscheine für ihre Kaufpreisforderungen zu entschädigen. Interessenten wollen sich an den Deutschen Gläubigerschutzverein für das feindliche Ausland, Berlin W. 15, Kaiserallee 205, wenden, der Ansprüche dieser Art durch geeignete Schritte bei den zuständigen Behörden verfolgt.

Deutscher Gläubigerschutzverein für das feindliche Ausland.

Nach dem Hinscheiden des Vorsitzenden, Exz. Dr. Kämpf, wurde der bisherige 1. stellvertr. Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Dr. E. Guggenheimer, Berlin, einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 13. Sept. Abendbörse. Im Einklang der Berliner Schlußbörse machte sich im Abendverkehr teilweise mäßige Abschwächung bemerkbar. In Einheitswerten war ungleichmäßige Tendenz vorherrschend. Höher gingen Beck u. Henkel, Schuhfabrik Aug. Wessels, Kalkwerke Dornap, Sektkellerei Feist um, während Daimlermotoren, Gasmotor Deutz, Riebeck Montan, Buderus, AEG. eine schwächere Tendenz einnahmen. Im freien Verkehr stellten sich die meisten bevorzugten Aktien etwas niedriger, konnten sich gegen Schluß zeitweise wieder erholen.

Letzte Handelsnachrichten.

Köln, 13. Sept. (WTB.) Die Farbwerke Franz Rasquin A.-G. schlagen 18 Prozent Dividende bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen vor. (i. V. 13 Prozent).

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Pegelstation vom Rhein	Datum 8.	10.	11.	12.	13.	14.	Bemerkungen
Hüningen*)	1.42	1.85	1.82	2.02			Abends 6 Uhr
Kehl	2.18	2.28	2.57	2.90	3.65	3.85	Nachm. 2 Uhr
Maxau	3.77	3.75	4.05	4.30	5.30	5.51	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	2.72	2.70	2.82	3.15	3.74	4.58	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.41	0.39	0.40	0.50	0.81		F.-M. 12 Uhr
Kaub	1.51	1.52	1.55	1.68			Vorm. 7 Uhr
Köln	1.18	1.17					Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2.88	2.64	2.78	3.05	3.60	4.45	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.32	0.31	0.30	0.62	1.38	0.89	Vorm. 7 Uhr

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.

(Z. K.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

15. September: Wolkig, teils Sonne, später strichweise Regen, normal temperiert.
16. September: Wolkig, vielfach Regenfälle, gelinde.
17. September: Vielfach heiter, angenehm.

Justus, der Kunstschmied.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

17) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als er zur bestimmten Stunde aufbrach, um der verheißungsvollen Einladung zu folgen, machte Gottlieb ein pfiffiges Gesicht. „Es ist gut, daß Du wieder da bist," sagte er ein wenig erregt. „Jetzt bleibst Du H—hahn im K—ttkorbe, natürlich bleibst Du's. Und ich vergönne Dir mehr als je. Weißt Du, erst hat's mir ja mitunter — na — so'n Stückchen weh getan, daß da gar keine Aussicht für mich war, denn es ist doch eine verdammt nette und feine K—ttkröte, aber nun ist das überstanden. Weißt Du, das H—ti—Kirmers Gustchen ist wieder daheim aus ihrem Dienst, da muß ihre jüngere Schwester mal in Stellung gehen soll. Ich hab' schon immer gut mit ihr gestanden, als wir noch in die Schul' gingen. Schön ist sie ja nit grad, darin hat sie nix vor mir voraus, aber sie ist verdammt gut und dann hat sie so Au—auuuuugen, und wenn sie mich damit so anlacht — ich sag' Dir — — Und dann ist's doch auch gut, daß die mir keiner wird abspenstig machen wollen und daß sie mir was Sicheres ist. Aber Du wirst bei Deiner auch schon sorgen und wirst ihr weisen, wer Du bist. Hahehehe, ja, man muß sie oft d—dddücken, die Weibsb—bbbilder. Den D—bbbeumel haben sie ja fast all' im Leib."

Justus freute sich für den Freund, daß der nun seinen „Gegenstand" gefunden hatte. Was der da sonst gesagt hatte, darauf achtete er gar nicht, das erweckte ihm keinen Verdacht. Er beeilte sich, fortzukommen und wurde von Käthchen mit so unverhohlenem Vergnügen empfangen, daß er überzeugt sein mußte, sie habe es richtig auf ihn „gepackt".

„Jetzt haben wir hier das Reich allein, den ganzen Nachmittag lang," frohlockte sie. „Jetzt machen wir es uns im Salon bequem, setzen uns in die gemütlichen Sessel, oder strecken uns auf den Diwan und ich brau uns einen guten Kaffee. Für Gebäck hab' ich schon gesorgt."

Aber sie stieß auf Widerstand. Nein, das wollte er nicht. Es sich in den Gemächern bequem machen, während die Herrschaften nicht da seien. Das wäre ihm doch zu unangenehm, wenn da etwas von auskäme. Was sollte denn der Professor von ihm denken.

Sie schmollte. Sie würde schon selber wissen, was sie ihm oder lassen dürfe. Und davon würde keiner der vornehmen Sessel leichter, daß sie darauf säßen. Aber er beharrte bei seiner Meinung. Das wär' eine Empfindungssache und dagegen käme er nicht an.

Ihr jedoch passe es nicht, wie ein gewöhnliches Dienstmädchen einen Besuch hinter der Tür oder in der Küche zu empfangen. Da blieben er vor, dann wollten sie sich in dem Garten auf die Veranda setzen. Dort, hinter den dichten Schlingpflanzen, könne man schön das ganze Treiben am Lauer übersehen, die herumfahrenden Nachen, die ankommenden Motorboote, und könne doch selber nicht gesehen werden. Und eine Tasse Kaffee wolle er da auch mitrinken, da sie doch für sich selber schon einen Kaffee brauen würde. Und dazu könne er eine von seinen Zigarren rauchen, ohne daß er die Wohnung des Herrn Professors verräuchere. Nein, auf die Art täte man sich nichts vergeben.

Sie war zwar noch ein wenig verstimmt und meinte, sie hätte nicht gedacht, daß er so ängstlich sei, aber sein Vorschlag leuchtete ihr dann doch ein, und so saßen sie bald auf der Veranda zusammen, und sie kredenzte ihm den Kaffee und legte ihm das Gebäck vor, und er freute sich, daß sie alles so zierlich und fein besorgte und gar nicht so tappig wie sonst eine. Sie aber hatte mit heimlichem Wohlgefallen bemerkt, daß er in der Stadt sich einiges zugelegt hatte, was sich sehr gut machte. Als er, der sommerlichen Wärme wegen, seine Lodenjoppe etwas öffnete, sah sie, daß eine farbige Weste darunter vorsichtete und daß an seiner Uhr ein hübsches kurzes und breites Seidenband mit einem geschliffenen Stein niederbaumelte. Auch der weiße Stehkragen, der über den Doppenrand vorsah, und ein bunter, zu einem flotten Knoten gebundener Schlips mit einer silbernen, großäugigen Eule als Nadel gefielen ihr sehr. Ja er hatte Geschmack, er hatte etwas Apartes, etwas Künstlerisches an sich bei aller Einfachheit, und nun freute es sie, daß er sich von der billigen Konfektions-Eleganz fern hielt und sich nicht in der Weise zum Sonntag fein machte wie andere Burschen. Sie bemerkte auch, daß seine Hände, ob sie auch Spuren harter Arbeit zeigten, doch nicht plump, risig und schwarzrändelig waren. Diese prüfenden Bemerkungen machte sie für sich im stillen, aber dann hatte sie ihn aus, wie er sich nun eigentlich nach diesem Aufenthalt in Frankfurt das Leben anders dächte, und ob er wohl glaube, einmal weiter zu kommen und vielleicht selbständig zu werden, oder ob er immer weiter auf die Fabrik gehen wollte.

„Was ich jetzt so neu gelernt und gesehen hab', davon kann die Fabrik mit viel profitieren. Das ist nur für mich," erklärte er. „Es soll mir auch noch gut tun. Jetzt bleib' ich natürlich in meiner alten Stelle, aber bei den neun Stunden Arbeitszeit kann ich immer noch drei oder vier den Tag für meine eigene Arbeit übrig behalten. Ich richt' mir jetzt die Werkstätte bei meinen Kostleuten heller ein und dann will ich sehen, was wird. Finden die Leut' Freud' an meiner Arbeit, dann kann man ihnen ein End' so 'ne Mode für Kunstschmiedearbeiten beibringen, so daß man immer was mit schmiedeeisernen, verzierten Türen, mit Grabgittern, Einfassungen, bunten Schlössern und Türbeschlägen, Fenstergittern und so Sachen zu schaffen hat, abgesehen, daß man doch wohl öfter für den Professor zu tun hat. So Arbeit muß natürlich drei- und viermal so hoch bezahlt werden, als gewöhnliche Schlosser- und Grobschmiedsarbeit. So denk' ich denn nach und nach weiter zu kommen, immer mehr Kunden in der Gegend zu kriegen, so daß ich mit der Zeit vielleicht gar die Fabrik drangeben, mich ganz selbständig machen und mir einen Gesellen halten kann oder auch ein paar. Dann schaff' ich mir ein nettes Häuschen mit einer schönen Werkstätte an und so kommt man, wenn man ein bißchen Glück hat, wohl nach schneller vorwärts, als man denkt. Hauptsach' bleibt gute, künstlerische Arbeit."

„Und es wird gewiß noch mal 'ne richtige Fabrik aus der Werkstatt," sagte sie interessiert. „Bei uns in der Näh' hat einer als ganz kleiner Schreiner angefangen und jetzt, nach kaum fünfzehn Jahren, hat er schon ein großes Sägewerk und ein Auto und seine Kinder haben eine Engländerin."

„Meine werden nie eine Engländerin haben," erklärte er, „aber wenn ich welche hätt', die sollen schon was lernen. Doch mit der eigenen Fabrik, da hat's noch gute Wege. Ich hab' nun mal einen Spaß daran, in der Hauptsach' alles so aus den eigenen Händen herauskommen zu lassen, immer was anderes. Aber man kann freilich nie wissen, wie man so getrieben wird."

„Sie sind ja noch sehr jung," meinte sie nachdenksam, „gewiß kaum zwei Jahre älter als ich."

Was er ihr da so entwickelt hatte, das leuchtete ihr ein. Und sicher würde er, wäre einmal der Anfang gemacht, von selber weiter getrieben werden und doch vielleicht noch ein Fabrikherr werden. Es war schon der Mühe wert, ihn sich warm zu halten. Ueberdies gefiel er ihr gut. So gab sie sich denn sehr zutunlich, strich wie ein Kätzchen an ihm herum und sperrte sich nicht allzusehr, als er sie schließlich auf seinen Schoß zog.

„Ich glaub', du bist eine Hexe, aber eine verdammt nette," sagte er, sie streichelnd und liebkosend, und dann gab er der Meinung Ausdruck, daß man nun „du" zueinander sagen könnte, da man doch schon so gut miteinander stünde.

„Wenn Du's ehrlich mit mir meinst," antwortete sie, nahm sein Gesicht in die Hände und sah ihm forschend in die Augen.

„Wenn es erst mal so weit ist, mit dem Häuschen und dem Geschäft, ich könnt' mir nix Schöneres denken, als daß man nach seiner Arbeit so was Weiches, Feines und Hübsches fürs Gefühl hätt', als Du. Ei, das könnt' aber sehr mollig werden," meinte er.

„Bis dahin ist wohl noch einige Zeit hin, aber dran denken könnt' man schon ein bißchen," entgegnete sie, zog seinen Kopf zu sich herab und sog sich fest an seinen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

„Der Mädchenvogel" von Lorenz Kiedgen. (Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg i. B.)

Schweizerische Bibliothek. (Rascher u. Co., Verlag, Zürich.) Bd. 1: Wildmann „Erinnerungen an Hodler". Bd. 2: Goethe und Lavater „Zeugnisse ihrer Freundschaft." Bd. 3: Schweizerdeutsche Gedichte. Bd. 4: Jeremias Gotthelf. Aufsätze von G. Keller. Bd. 5: Lyrisches Bekenntnis. (Eine Sammlung Zeitgedichte.)

MARCHIVUM

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tieferschüttert machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Ludwig Schmidhuber

Leutnant und Kompagnieführer in einem bayer. Inf.-Reg. Inhaber des Eis. Kreuzes II. Kl. und vorgeschlagen zum Eis. Kreuz I. Kl.

bei den schweren Kämpfen, am 1. September 1918, im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Ta200

Ludwigshafen a. Rh., Neustadt a. H., Speyer, Kaiserslautern, den 14. September 1918.

In tiefer Trauer:
Zahnarzt Schmidhuber u. Frau, geb. Rieser
Lilly, Karl und Gustav Schmidhuber.

Das Seelenamt findet in der St. Ludwigskirche am Donnerstag um 7 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute vormittag 7.30 meine innigstgeliebte, gute Frau, unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante 6879a

Frau Anna Margarethe Schoedel

geb. Netzsch

im 62. Lebensjahre nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

MANNHEIM, den 13. September 1918
Luisenring 53.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Adam Schoedel.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. September, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Kaufmann Wilhelm Eisen

nach langem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von nahezu 24 Jahren gestern abend 9 Uhr sanft entschlafen ist.

MANNHEIM (R 6, 8/9), 13. September 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Leonhard Eisen
Karl Eisen u. Elsa geb. Haas
Adolf Eisen, z. Zt. Lazarett
Martha Eisen
Sergt. Eck, z. Zt. im Felde
Anna Eck geb. Eisen.

Die Beerdigung findet Montag 3½ Uhr von der Leichenhalle aus statt. 6896a

---

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben, unvergesslichen Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unsern innigsten Dank. 6911a

MANNHEIM, den 14. September 1918.

Familien Carbin und Hambrecht.

Möbel-Versteigerung.

Mit behördlicher Genehmigung versteigere am **Dienstag, den 17. September, nachm. 2½ Uhr** in Parking 1, 2. Stock:

1 feinen Diwan, 1 Salontisch, 1 Sekretär (alt), 1 Plüsch-Kanapee, 1 Rauchtisch m. Service, 1 Kommode, 1 Flurgarderobe, 1 gr. Plüschteppich, 2 schöne Gaslampen, 1 Hängelampe, 1 Bade-Einrichtung, 1 schönen Küchenschrank, 1 Aquarium, Glas (groß), 1 Papageikäfig, 1 Vogelkäfig, 1 Waschmaschine, 1 Gasherd (weiß Email, m. Schränkchen), 1 gr. Schüttelnetz, 40 Mtr. Umf. für Obstbaumrüttler, Rippfiguren und sonst. Hausgeräte. 6909a

M. Arnold, Auktionator, Q 3, 4. Telephon 2265

Unser Geschäft
bleibt hohen Feiertags wegen
am Montag, 16. September
geschlossen.
Geschwister Gutmann, G 3, 1.
Ha261

Frische Veilchen! 6906a
Blumenhaus „Efeukranz"
S 6, 18. Tel. 2162.

Statt besonderer Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser liebes Kind

Johanna

im Alter von 1¾ Jahren an einer schweren Krankheit Donnerstag Nacht 12 Uhr sanft entschlafen ist. 6870a

Mannheim, den 14. September 1918.

In tiefer Trauer:
Familie Jean Dietz, J 6, 10

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag ¾4 Uhr statt.

Dr. med. Fritz Toeplitz
Stabsarzt d. R., z. Zt. im Felde
Johanna Toeplitz
geb. Schmelz V101m
Kriegsgetraut.
d. 14. 9. 1918. Bismarck, Prov. Sachsen.

Danksagung. 2200

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Babette Veith geb. Steiner

erwiesene wohltuende Teilnahme, besonders für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis, für die vielen Kranzspenden und sonstigen Beileidsbezeugungen sagen wir tiefgefühlten Dank.

Adelsheim, Mannheim, 12. Sept. 1918.

Richard Veith und Familie

Engen Frölich
Johanna Frölich
geb. Palmer
Kriegsgetraut.
Mannheim, R 7, 13, im September 1918.

Fritz Quilliame
Luise Quilliame geb. Beck
Vermählte
Mannheim, den 14. September 1918.
Augartenstr. 36. 6855a

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Leutnant der Reserve Angeloch
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der hessischen Tapferkeitsmedaille

sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. 6873a

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie G. Angeloch, Zollaufseher.
Neckarspitze 33.

Neu! **Kriegs-Versicherung** Neu!
mit günstigen **„Phönix"** Monatsraten
(ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. — Sofortige Vollauszahlung im Kriegsterbefalle durch die Filial-Direktion:
K. Th. Balz, Mannheim, Friedrichsring U 3, 17, Telephon 3640.

Große Versteigerung.

Aus mehreren Nachlässen gelangen mit behördlicher Genehmigung am V116

Mittwoch, den 18. September 1918,

vormittags ½10 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend, im großen Wirtschaftslokal in D 5, 4, nebenbleibend zur öffentlichen Versteigerung gegen Barzahlung:

1 fast neue Kücheneinrichtung, 1 Ebenholzschrank (reich geschnitzt), 1 Ebenholztisch (reich geschnitzt), 1 blaues Sofa mit 2 Sesseln, 1 Plüschsofa mit 2 Sesseln, 1 kl. Barockschränkchen, 1 Plüschsofa mit 6 Sesseln, 1 Pianino, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Toilettentisch, 1 kl. Etagere, 1 Nähmaschine, 1 A. Handnähmaschine, 1 Grammophon m. Platten, 1 gr. Bild in Eichenrahmen (Bismarck), 1 Konzertzither, 1 Faß (zirka 150 Liter), 1 Kleiderbüste m. Rückgestell, mehrere Spiegel in Goldrahmen u. Lüster für Gas u. elektrisch Licht, 1 Schmetterlingssammlung, 1 Handkoffer, mehrere Wäschkörbe, 1 Sofatisch, 1 Damenschreibtisch, 1 Gasometer, 1 gr. Schlafz. Bett, 1 rund. Mahagonitisch, 1 Vogelkäfig mit Tisch, 1 rund. Tisch m. Marmorpl., mehrere Schreibpulte, 1 Ofen, 1 Gasherd u. 1 Ofen, 1 ovaler Spiegel, 1 Kinderstall, 1 Kindertisch m. Stuhl, 1 Kopiermaschine, 1 Eismaschine, versch. Einmachgläser, versch. Pinsel, Besen, Hämmer, Schraubenzwingen, 1 kl. Tisch mit 2 Stühlchen mit Perlmutter eingelegt, Sofakissen, eine größere Anzahl guter, alter Bilder und Stiche (darunter Mannheimer Ansichten), Kupferstiche v. Kobell-Mannheim, alte Gemälde, u. a. 2 antike Jagdstücke usw., sehr schöne Vasen, Rippfiguren, Zier- u. Dekorationsgegenstände, Kristall-Tafelaufsatz, 2 Brillantringe, geschnitzte Perlmutterdose, silb. Notizbüchlein für Damen, 2 Granatketten m. gold. Schloß, versch. Bücher, darunter 2 Mannheimer Drucke a. d. J. 1800.

Antiquitäten

1 groß. eingel. Schrank, 1 Biedermaier-Eckschrank, 1 Barock-Kommode mit Aufsatz, 1 Barock-Kommode, 1 ant. Kommode, 2 Biedermaiertische, 2 Biedermaierspiegel, Biedermaier-Rippfiguren, Uhren.

Nur Reflektanten, die Besichtigung der Möbel am Dienstag vormittag von 11—1 Uhr gestattet. Zu weiteren Auskünften ist gerne bereit

Georg Landsittel, Ortsrichter, Tel. 7806.

Kranze
Prestinari
Blumengeschäft
N3, 7-8 Tel. 3939
G22a

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Obst: Für 4 Pfd. die Untermarke 30 in den Verkaufsstellen 71—75. Das Obst ist am Samstag nachmittag abzuholen. Die Marke gilt bis Sonntagabend 8 Uhr

Städtisches Lebensmittelamt, C 2, 16/18.

Farbbänder
Kohlepapiere
Wachspapiere
Farben N23a
aus guten Rohstoffen, liefert preiswert.
Heinz Meyne, Büroeinrichtungen
Hauptvertreter der „Adler"-Schreibmaschine
C 3, 9 Fernr. 1246.

Glühstrümpfe 6900a
beste Qualitäten bei
R. Armbruster, E 1, 13
Telephon 2828.

Unterricht.

Obersekundaner (Gymnasium) erteilt gründl. **Nachhilfe**
Zu erfr. Rheindammstr. Nr. 36 III.

Sprach- u. Nachhilfe-Unterricht. Staatl. exam. Mittelschullehrer erteilt Unterricht in Französ., Mathematik, Deutsch, Englisch, Latein, Griech. 2c. Vorber. f. alle Kl. d. Mittelschule u. Einj.-n. Abitur. Fr. 5, Std. 2 M. Stadt. d. kaufm. Arbeiter im mäßigen Monatsbeitrag. Näheres Dr. St. Heilig, Rheinhäuserstr. 16, 1 Tr. Nähe Tattersall. 6868

STOCK
Privat-Handelsschule
P 1, 3 Tel. 1708
Prospekte kostenlos.
3066a

Französische Stunden
M. Martin Ott, P 3, 4.
P63a

Mietgesuche.

Ein schönes, in jeder Hinsicht komf., sonniges möbl. Zimmer,
mit Balkon
von gebildetem Herrn zum 1. Oktober gesucht.
Angebote unt. C. F. 181 an die Geschäftsst. 6918

Mehrere gut 6911a
möblierte Zimmer
für meine Bauführer und Polliere gesucht. Schriftl. Angebote an
Bauunternehmung Heinr. Stocker, Wilhelm-Börje.

Kaufmann sucht per 1. Oktober 6916a
möbl. Zimmer
mögl. mit voller Pension in ruhiger Lage auf dem Lindenhof. Angeb. unter R. P. 11 an die Geschäftsst.

Schön u. gemütl. möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
m. Balkon und Klavier (Nähe Tattersall) zu vermieten. 6922a
Adr. Rheinhäuserstr. 16, 2 Treppen, links.

Verloren.

1 gold. Harrenring
(Andenken) m. blau-weißem Stein am Mittwoch abend im Rosengarten verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen hohe Belohnung in G 4, 6, 3. Stck. r. abzugeb. 6918a

Verloren von Wasserturm bis Speicengärt. ein 30 cm langes Rohr mit Holzgriff. Gegen Belohnung abgeben 6919a
Friedrichsring 6, b. Spieß.

Geldverkehr.

Welch edeldenkend. Herr leiht junger Witwe 6916a die durch Krankh. in Not geraten ist, gen. gut. Sicherh. u. pünkt. Rückzahlg.
400 Mark
Ang. u. Z. M. 92 a. Geschäftsst.

Heirat.

Intellig. temperamentv. Dame, Anf. 30er, repräs. Erscheinung, Goldblondine, liebenswürdig, musik. m. lieben, häusl. Bel. sehr tüchtige Geschäfts- u. Hausfrau und schön. Hausb. m., da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, erb. Anzuheiraten m. nur gutsit. geb. ernst. Herrn auf Heirat. Zuschr. u. Nr. Diskr. u. N. M. 609 an Rud. Mosse, Mannheim. 6906

Heiratsgesuch
Solider, tüchtiger Handwerker, 37 J. alt, kath., Witwer m. 3 Kindern v. 6—10 Jahren, sucht sich um wieder in geordnete Familienverhältnisse zu bringen, zu verehelichen. 6905a
Zuschr. unt. R. M. 12 an die Geschäftsst. d. Bl.

Privat-Handelsschule Schüritz N 4, 17 Tel. 7105
Gründliche Ausbildung in Tages- u. Abendkursen.
Neue Kurse beginnen: 1. Oktober.
Prospekt und Auskunft jederzeit kostenlos, auch Sonntags von 11—12 Uhr durch die Schulleitung. Q36a

Deutsche Schiffskreditbank
Aktiengesellschaft
Duisburg.
Beleihung von See- und Flussfahrzeugen aller Art
Vermittlung v. Schiffsneubauten u. Gewährung v. Bauvorschüssen
Vermittlung von Schiffsverkäufen. T35a

Die Grundlage eines jeden Geschäftes ist eine zuverlässige
Brief-Registratur
Schnelle Lieferung
Fachmännische Beratung Z38a
Otto Zickendraht
Mannheim, O 7, 5. Fernruf 180
Mod. Büro-Einrichtungen

Günstiges Angebot für Grosshändler
Bohr-Paste
Konkurrenzlose Qualität
Konkurrenzlose Preise. Q214
Krisch Gesellschaft m. b. H.
Berlin, SW., Zimmerstrasse 13.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem werten Publikum Mannheims zur Nachricht, daß ich am Samstag, den 14. September ein
Blumengeschäft
eröffne.
Ich sichere im Voraus gute, reelle und pünktliche Bedienung zu und werde stets bemüht sein, meiner Kundschaft vom Guten das Beste zu bieten.
Blumenhaus „Efeukranz"
M. Stankuhn
G 6, 13. :: Telefon 2762.
Na200

Offene Stellen

Hobel- und Sägewerk Mannheim sucht per bald
Buchhalter (in)
der in der Führung des amerik. Journals, Mahn- und Klagewesen etc. durchaus perfekt ist. Na197
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften u. D. K. 110 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Einkassierer oder Einkassiererin
(kautionsfähig)
für Prämiengelder sofort gesucht.
Schriftl. Angebote an die General-Agentur der Wilhelma-Versicherung **B 6, 29** erbeten. 6907a

Tüchtiger Einrichter, Dreher und Schlosser
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüchen, des Milit.-Verh. und des frühesten Eintritt-Termins an
Metallindustrie G.m.b.H., Bühl
(Baden)
K190d

Film-Vorführer
oder Vorführerin, geübt, sofort gesucht. Tc199
Kinema-Palast Baden-Baden.

Wir suchen für unsere Unfall-Policen-Registratur einen gewandten Pa192
jungen Mann eventuell auch **Mädchen.**
Schriftliche Angebote sind zu richten an die Direktion der Oberrheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.

Heizer, Hilfsmaschinisten, Schlosser u. Elektr.-Inst.
gesucht. Ma198
Ludwigshafener Walzmühle.

Schlosser
garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig **sofort gesucht.** Q37a
Pfalz-Werke G. m. b. H., Speyer a. Rh.

Tücht. Packer
zum sofortigen Eintritt gesucht. T196
Conrad Schäfer & Preller, G. m. b. H.
Engroshaus für Elektrotechnik
Seckenheimerstrasse 34.

Zum baldigsten Antritt geeignete Person für
Stall- und Hofdienst
gesucht. — Meldung Kontor Fabrikstation-straße 18/26. Tb196
Johann Schreiber

Für unsere Abteilung **Motoren-Flugzeug- und Luftschiffbau** werden garnisons- oder arbeitsverwendungsfähige
Motoren-Monteure
Maschinen-Schlosser
Werkzeugmacher
Feinmechaniker
Dreher und
K **Elektro-Monteure**
dauernd gesucht.
Gefl. Angebote unter A. C. 123 an die Geschäftsstelle erbeten. M35a

Tüchtige Stenotypistin
durchaus perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben zum mögl. sof. Eintritt von bedeutendem Werk in badischem Oberland gesucht. Ec113
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **D. B. 102** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gewandte Stenotypistin
sofort gesucht.
Militär-Lebensmittel-Amt Mannheim
Meerfeldstrasse 1.

Tüchtige Kontoristin
mit allen Kontorarbeiten durchaus vertraut, gewissenhaft und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum möglichst sofortigen Eintritt von bedeutendem Werk in badischem Oberland gesucht. Eb213
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **D. C. 103** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tücht. Pelzarbeiterinnen
sowie **Mantel-Arbeiterinnen**
zum sofortigen Eintritt gesucht. Na198
L. Mayer, Hofl., Heidelberg, Anlage 16.

Zuverlässiger Kassier
gesucht, welcher als Nebenbeschäftigung das Einkassieren kleinerer Beträge mitübernimmt. Angeb. unt. N. T. 19 an die Geschäftsstelle. 6784a

Heizer
der mit der Wartung von Lokomobilen und deren Reparatur vertraut ist, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Metallindustrie G. m. b. H. Bühl (Baden)
K190a

Tüchtige Friseuse
gesucht. 6886a
Friseur-Geschäft Wuchner, E 3, 18.

Junges Mädchen
tagsüber in kl. Haushalt gesucht. 6855c
Frau Beuder, Stamitzstraße 6, IV.

Lehrling
aus achtbarer Familie gegen sofortige Bezahlung für **Fabrikbüro im Industriehafen**
gesucht.
Angeb. u. B. W. 122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. O200

Junger Mann oder Fräulein aus besserer Familie kann die 6688a
Zahntechnik
gründlich erlernen.
Angeb. unt. B. D. 41 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für größeres kaufmännisches Büro im Industriehafen wird zum baldigen Eintritt ein tüchtiges, gewandtes E90a
Fräulein
f. Stenographie, Schreibmaschine u. sonstige Büroarbeiten gesucht. Schriftliche Angebote mit Gehaltsangabe erbeten unt. D. M. 63 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Arbeiterinnen
gesucht. 6792a
Gebrüder Fingado G. m. b. H.
Industriehafen, an der Kammerschleuse.

Wir suchen zum sofortigen Antritt für die Buchbinderei unserer Tiefdruck-Abteilung kräftige fleißige
Hilfsarbeiterin
Tüchtigen Radfahrer
Jüngeren Ausläufer
Ordentlichen Jungen
aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen als
Schriftsetzer-Lehrling
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H. E 6, 2. Z24a

Jüngere
Verkäuferin
des Papier- u. Schreibwarenfaches gesucht. Nur fachkundige, mit guten Empfehlungen versehene Damen wollen sich melden. Angebote mit Zeugnisabschr. sind zu richten an Aug. Meixner, Spezialgeschäft für Bürobedarf, Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 60.

Fräulein, welches die **Beaufsichtigung der Schularbeiten** von 3 Mädchen im Alter bis 16 Jahren für Nachmittags übernimmt, **gesucht.** R216
Angeb. unt. D. M. 112 an die Geschäftsst. d. Bl.

Küchenmädchen
per sofort gesucht. Q216
Korfs-Automat O 6, 7.

Lehrmädchen
mit gut. Schulzeugn. bei sofort. Vergütung gesucht.
Färberei Gebr. Röver, D 2, 15. 6794a

Durchaus zuverlässiges
Mädchen
perf. im Kochen u. sämtl. Hausarbeit, für kleinen Haush. nach Köln gesucht. Gefl. Angebote an Frau Sauer, B 6, 25 II.

Zum 1. Okt. oder Nov. tüchtiges gewandtes
Mädchen
für Haus u. Küche gesucht. Vorstellung mit Zeugnis von 10—1 Vorm. u. 7—9 Uhr Nachmittag. B211
Frau Hauptmann Fauck, Heppenheim a. d. B.
Darmstädterstraße Nr. 47.

Alleinmädchen
gesucht. Vorzustellen 2—4 Uhr. Frau Dr. Webel, Friedrichsring 20. 6740a

Braves Dienstmädchen
in kleinen besseren Haushalt tagsüber gesucht. Q213
Rosengartenstr. 21, III.

Grösseres
Schulmädchen
einige Stunden täglich für Ausgänge gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. Sa190

Ordentl. Mädchen
für alle Hausarb. per sof. oder 15. Sept. gesucht. 6611a Goethestr. 1, 2 Tr.

Ordentl. Mädchen
für sofort in Bäckerei gesucht. 6857a
Näheres M 5, 1, Laden.

Mädchen
gesucht. 6857a
Hebelstr. 19, 3. St. rechts.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. 6311
Frau Dr. Fuchs, L 3, 13.

Mädchen
für d. Küche gesucht. 6740a
Schlipf, D 5, 3.

Alleinmädchen
oder Kriegersfrau f. klein. Haush. (3 Pers.) für sof. od. nach Uebereink. ges. Hülfe vorhanden. Nur solche mit gut. Empfehl. wollen sich zwischen 5—6 Uhr melden. 6605a
D 7, 5, III, Rheinstraße.

Köchin
gesucht. 6384a
Augusta-Anlage 22, part.

Selbstständige
Köchin
die auch Hausarbeit übernimmt zu Fam. (4 Perf.) gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Aufenthalt z. Zt. dauernd auf d. Lande. Schriftl. Bewerbung an Frau Dr. Seßler, L 13, 2.

Zuverlässiges
Mädchen
für Hausarbeit ges. 6885a
Frau E. Schulte
Hebelstraße 21.

Jüng. ordentl. Mädchen
für leichtere Hausarbeit gesucht. X197
Wegmann, U 4, Nr. 1.

Mädchen oder Frau zur Führung des Haush. u. abends zur Mithilfe im Gesch. z. 15. Sept. od. 1. Okt. ges. W. Weiler, Friseur, Eichendorffstraße 19. 6707a

Zuverl., pünktl. 6713a
Mädchen
zu kl. Familie auf 1. Okt. ges. Werderstr. 29, 2. St.

Tüchtiges Mädchen
per sof. od. später gesucht. Vorzust. bei Lippschütz, E 1, 14, Eckladen. V2198

Ordentliche, saubere
Monatsfrau
für 3 Stund. vormittags gesucht. E216
Schimperstr. 11, 3. Stock.

Stellen-Gesuche.

Suche sofort eine Lehrstelle als 6877a
Koch.
hier od. auswärts. Ang. u. B. U. 45 a. d. Gesch.

Fräulein sucht 6574a
Filiale
zu übern., gleich welcher Branche. Kaution kann geleistet werden.
Angeb. unt. B. B. 7 an die Geschäftsst. d. Bl.

Verkäufe.

Rentabl. Eckhaus
mit zwei Läden, Unterstadt, direkte Haltestelle der Straßenbahn. Erbteilungswegen preiswert zu verkaufen. 6437a
Anfragen u. W. Q. 71 an die Geschäftsst. d. Bl.

Pianos v. Demmer, L'hafen, Mittelstadtstr. 43. 351a

Weißer Kinderwagen
zu kaufen gesucht. 6774a
Grünewald, C 2, 17.

Einige 100 Stück
Versandkisten
abzugeben. 6876a
W. F. Nägele
Schlachthof.

Alaskafuchs-Garnitur
sehr preisw. abzug. Ang. unt. D. R. 117 an die Geschäftsstelle erbeten. Tf198

Möbel-Verkauf. 6881a
Betten, Schränke, Waschkommode, Nachttische, Tische, Schreibtisch, Küchenschränke, Stühle, Bilder, Spiegel, 1 Kommode, Kinderbettstelle u. dgl. preisw. abzug. Windeckstr. 51, **Sekretariat Florschütz.**

Eine gut erhaltene
Gasbadeeinrichtung
(Vaillant) mit Douche, Zimmerheizung u. großer Wanne, preiswert zu verk.
W. Hahn Z214
Fabrikant, Hch. Lanzstr. 20
Telephon 6825 oder 2095

Zu verkaufen:
1 Gartenschlauch, 2 Zitthern, 1 Kinderküchenschrank 1 Hantel (25 Kilogramm)
Vogel, Augartenstraße 27. 6870a

Federn-Rolle
ca. 40 Ztr. Tragkraft
Handwagen Flaschenzug
zu verkaufen. R217
Jourdan, Weinheim.

Opossum.
Moderner Wickelkragen und Muff preisw. zu verk. Angeb. u. D. D. 116 an die Geschäftsstelle erbeten.

Mardergarnitur
neu, sehr billig abzugeben. Angeb. u. D. R. 113 an d. Geschäftsstelle erb. Tb198

Pelz- Tc198
Mantelkragen mit Manschetten billig zu verk. Angebote u. D. O. 114 an die Geschäftsstelle erbeten.

Mehrere 6864a
Schreibmaschinen
(mit Sichtschrift), sowie **Kontrollkassen** zu verkauf.
J. Ehrenfeld, Mannheim, C 1, Nr. 3.

Nähmaschine
(Hand- und Fußbetrieb) zu verkaufen. 6881a
Lösch, Q 3, 21, 3. Stck.

1 Salon
sehr gut erhalten, bestehend aus 1 Sofa, 4 Fauteuils, 1 Eisberschränkchen und Tisch, Gallerie, Spiegel zu verkaufen.
Zu besichtig. nur nachmittags von 3 bis 5 Uhr bei Reis, Rich. Wagnerstraße Nr. 9. 6880a

Ein gut erhaltenes
Speisezimmer
in eichen, billig zu verk. 2 bis 7 Uhr. Dönig, L 2, 8 im Hof. 6589a

Gelegenheitskauf.

Herrenbibliothek (Bücherschrank) mit Truhe, eichen, Messingverglas., Prachtstück, 1800 Mk., **Salonspiegel m. Konsole** 330 M., gesch. **Wanduhr** 150 M., **Salonlüster,** kristall, 360 Mark, **Plüschteppich,** 420 Mark. 6800a
Heidelberg
Bergstraße 33, II.

Schlafzimmer
Empire, Mahagoni, mit wunderbaren Einlagen u. echten Goldbronzen, Fabr. Pfaff i. Berlin, wie neu, in selt. schöner Ausführung, bestehend in 2 Betten, 1 Steil. Schrank, 2 Waschtoil., 1 Frisiertoil., 2 Nachtschränkch. u. 2 Stühl., f. 15 000 M. sow. dazu pass. gelbl. Bett- u. Fensterdek. u. Zwischenvorh. u. ebenso grünseid. zu pf. Anzus. nachm. bei Lämmer, Heidelberg, Hauptstraße 6. Ba186

Brennholz
Buchen und Tannen
grünes u. trockenes in ganzen Zentnern u. waggonweise 20000 Zentner Buchenholz jährig. Bestand. 10000 Ztr. lagern in Mannheim und können jederzeit eingesehen werden.
H. Kempermann
Telph. 3790
Dalbergstraße 10. 6858c

Kauf Gesuche.

Konzertzither, Mandoline oder Guitarre
zu kaufen ges. Angebote unter V. M. 37 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6854a

20 Meter prima
Weinschlauch
zu kaufen gesucht von Fried. Minges, Weinhandlung, Mannheim. 6883a

Kaufe
Orient- und Perser
Teppiche
von Privat und Händler bei guter Barzahlung. Briefe m. Größe u. Preise u. M. E. 1357 an Haasenstein & Vogler, A.-G., München. M611

Meyers- oder Brockhaus-**Konv.-Lexikon**
zu kaufen gesucht. R197
O. A. Mößner, Mingolsheim bei Bruchsal.

Vermietungen

L 12, 11
1 großes u. 1 kleines leeres Zimmer zu verm. Näh. Frau Bibel. 6785a

U 1, 23
Schöne 5 Zim.-Wohnung m. Zub. a. 1. Okt. z. verm. 6675a

Rheinpaustr. 28, II.
(Lindenhof).
Ein eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Telefon, Bad u. elektr. Licht zu vermieten. 6781a

Speizenstrasse 10
Leeres Zimmer, sep., per sof. zu vermieten. 6887a

In Schwetzingen R eine
Villa
in feinster Lage, mit 8 Zimmern u. allem Zubehör, neuzeitlich eingerichtet, per 1. Oktober
zu vermieten
Näheres unter Postfach 15, Schwetzingen.

Vermietungen

J 6, 11
2 Tr. rechts, möbliertes Zimmer zu verm. 6888a

T 6, 7 II. St. r.
Möbliertes Zimmer zu vermieten. 6890a

2 möbl. Zimmer
mit guter Verpflegung an Ehepaar oder zwei Personen am liebsten auf Dauer zu vermieten.
Gefl. Angeb. an Villa Edd, Auerbach, Hess. Bergstraße.

Möblierte Wohnung
5—6 Zimmer m. Zubeh. in schöner Lage zu vermieten. Näh. Werktags zw. 12—2 Uhr Rheinstr. Nr. 22, pt., Cafe Schlicht. 6874a

Hoftheater

Samstag, 14. Sept. 1918.
Außer Abonnement
Alt-Heidelberg
Schauspiel in fünf Akten
Anf. 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr
Kleine Preise.

Musikverein E. V.

Proben in der Aula der Luisenschule:
Dienstag, 17. September
Samstag, 21. September
Damen um 7 Uhr
Herren um 8¼ Uhr
pünktlich J216
Der Vorstand.

Künstler-Theater „APOLLO"

Heute Samstag abends 7½ Uhr:
Die Csardasfürstin
Operette in 3 Akten von Leo Stein und Bela Jenbach
Musik von Emmerich Kalman.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Abends 7½ Uhr: Le214
Die Csardasfürstin

Friedrichspark

Sonntag, den 15. September, nachmittags 3—6 Uhr
KONZERT
der Kapelle Petermann.
Eintrittspreis: 50 Pfennig. — Militär 20 Pfennig. Abonnenten haben gegen Vorzeigen der Jahreskarten freien Zutritt. Em60

Jugend-Theater in Mannheim

K 2, 21 im Saale der Liedertafel K 2, 21
Sonntag, den 15. September, nachmittags 3 Uhr
Goldkärchen und Berggeist Rübezahl
Märchen mit Gesang u. Tanz in 6 Akten von R. Stich.
Karten bei L. Lenz, U 1, 4, Telephon 1660 bis Samstag abend 6 Uhr; Sonntag von 11—12 im Lokal zur Liederinsel, K 2, 21. Ro317

KAMMER-LICHTSPIELE K·L D 2.6

Nur noch 3 Tage!
1. Monopolfilm der Kühnberg-Serie 1918/19,
Die goldene Mumie
Erstklassiger Filmroman in 5 Akten. Hauptdarsteller Lonstine Kühnberg - Ferdinand Bonn
Senta als Nachtwächter
reizendes Lustspiel in 3 Akten mit Senta Söneland

Heiterer Künstlerabend
Ballhaus.

Dienstag, den 17. September 1918 abends 8 Uhr.
Mitwirkende:
Frl. Laura Bernauer, Soubrette
Frl. Grete Ruf, Tänzerin
Herr Oskar Brönner, Oberregisseur
Herr Otto Stein, Tenor
} vom Mannheimer Künstler-Theater Apollo
Herr Alfons Fix, Humorist
Orchester: Abt. d. Jäger 14, Heidelberg.

Zur Vorführung kommen ernste und heitere Gesänge, Duette u. Vorträge Tänze. Als Ansager waltet Herr Oberregisseur Brönner. J217

Eintritt Mk. 2.— u. Mk. 1.—. Vorverkaufsstellen: Herzberger, E 6, 1; Hoffmann H 1; Kremer D 1 u. Ballhaus.

Café Corso, J 1, 6

Vornehmes Familien-Café.
Täglich grosse Künstler-Konzerte
Nachm. von 4—6½ Uhr, abends 8—10½ Uhr.
Heute Abend: D217
Oper- und Operetten-Abend.

Pfälzer Weinstube F 4, 4

wieder eröffnet. 6892a

Weinstube Zimmermann

S 2, 2, Telephon 1191. 5330a

Dr. Heddaeus

Spezialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten
Sprechstunden zunächst O 7, 9, 4½—½6 Uhr. — Tel. 563. Ausser dieser Zeit Tel. 6750 (Schillerschule) erreichbar. J201

Hektographen-Rollen
Hektographen-Blätter

sofort lieferbar. N28a
Heinz Meyne, Bürobedarf
Hauptvertreter der „Adler"-Schreibmaschine
Mannheim C 3, 9 Fernr. 1246.

Schauburg K 1, 5a Breitestrasse

Ab heute Samstag
Ludwig Anzengruber's
Roman Ba215
Der Schandfleck
Filmdrama in 6 gewaltigen Akten
Grosser Wiener Kunstfilm!
Der Reisemarschall Lustspiel in 3 Akten

Taschenlampen

Militaria
Tarnkapp
Scheinwerfer
in Birnen u. Batterien
nur erste Qualitäten.
L. Spiegel & Sohn, Hofl.
E 2, 1 u. H 1, 14. 8010

Nähmaschinen

all. Syst. rep. Pedal.-gen. L. S. Z. Rundsen. 2980

Farbbänder

1—15 mm Mk. 7.50 p. Dz.
5—25 „ „ 8.25 „ „

Kohlepapier

Mk. 7.50, 9.75, 11.75, 14.25 und 17.25 per 100 Blatt von 5 Kart. ab 25 Pfg. Mk. Kalle
Carl Winkel
Darmstadt, Waldstraße 55.

Neueste Damenhut-Modelle

Wiener Mode-Haus
L. Kindermann-Amler
Heidelbergerstraße O 7, 12, 1 Tr.
Fernsprecher Nr. 649.
L217

Fernruf 7631 u. 7632 :: **L. Fischer-Riegel** Mannheim E 1, 1-4 P 6, 20

Ständiger Eingang von
Herbst- u. Winter-Neuheiten
in
Damen-, Backfisch- u. Kinder-Kleidung

Warenhaus **KANDER**
Mannheim, T 1, 1
Schwetzingerstr. Ecke Heinrich-Lanzstr.
Rheinstadt. Marktplatz.

Unsere Geschäftsräume
bleiben Feiertags halber
Montag, 16. September
geschlossen.

Statt Karten

Unsere
Modellhut-Ausstellung
zeigen ergebenst an
Geschw. Wolf, P 7, 1
X196

Hoher Feiertage halber bleibt unser Geschäft am
Montag, 16. September
geschlossen.
S. Wronker & Co.
MANNHEIM.

Alte Damenhüte werden wie neu
modernisiert, wenn nötig, umgepresst. Chic, elegant, nicht teuer! Vielj. Erfahr.
Spezialgesch. M. Tiemann Nchf. R 3, 1
6400a

Pelz-Umänderungen
werden nach den
Neuesten Modellen
ausgeführt. Ob97a
Pelzhaus Seligmann, P 5, 1
Eigene Werkstätte Telephon 7069.

Dampfsägewerk Seckenheim b. Mannheim
liefert 6200
Bauholz, Bohlen und Bretter, alle Sorten.

MARCHIVUM